

# Phöbe

Jahresrückblick 2013

Diakonissen Speyer-Mannheim



Inhaltsverzeichnis	Seite
Aus dem Vorstand	3
<hr/>	
Diakonische Gemeinschaft	
Sr. Käthe Schule in Guatemala	9
Schwesternporträts	10
<hr/>	
Mutterhaus/Verwaltung	
Wechsel im Leitungsteam	11
Ethikveranstaltungen	12
80. Geburtstag Sr. Elfriede	13
<hr/>	
Aus den Einrichtungen	
Maudacher Werkstatt	14
Bethesda	
Baumaßnahme	15
40 Jahre Altenpflegeausbildung	16
Dezentralisierung	17
MAVen	18
Bildungszentrum	
AZAV-Zertifizierung	19
Fortbildungsjubiläum	20
Kinder- und Jugendhilfe	
20 Jahre TG Rulandstraße	20
Umbau Kita Rulandstraße	21
Seniorenzentren Speyer	
Seniorenstift Bürgerhospital	22
Haus am Germansberg	
Sturzprophylaxe	22
Roboter-Robbe	23
Wolffstift	24
Spenden	24
Hospiz	25
<hr/>	
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer	
Innovationspreis Case Management	26
Baumaßnahme	27
Rezertifizierung Gefäßchirurgie	27
Geburts-App	28
Wunderfitze	28
<hr/>	
Diakoniekrankenhaus Mannheim	
Die Entwicklung des Diakoniekrankenhauses	29
Neue Geburtshilfe	30
Palliativstation	30
Dr. Schuler neuer Chefarzt Geriatrie	30
Station G0 erstrahlt in neuem Glanz	31
<hr/>	
Personen	
Gedenken an die Verstorbenen	32
Jubiläumsschwestern 2013	32
Pensionierungen	33
Mitarbeiterjubiläen 2013	34
Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen	35



Diakonissen Speyer-Mannheim

Hilgardstraße 26

67346 Speyer

Telefon 06232 22-0

Telefax 06232 22-1587

info@diakonissen.de

www.diakonissen.de

## 2013: Ein Jahr voller Veränderungen unter Wahrung der Tradition

Dass das Jahr auch immer so schnell vorbei geht. Und dass sich so vieles ändert. Das hat sein Gutes. Es zeigt, dass wir am Leben sind, dass wir etwas gestalten können und die Arbeit sich lohnt. Dass wir darüber älter werden, ist eine Begleiterscheinung, die wir hinzunehmen haben. Und dass nicht alles in einem Jahr nur leicht fällt und nach eigenen Wünschen geschieht, damit müssen wir uns abfinden. Manches müssen wir hinnehmen, an vielem können wir uns freuen.

**D**ies beschreibt auch das Jahr 2013 bei Diakonissen Speyer-Mannheim. Abschied und Neubeginn. Nach 35 Jahren Arbeit bei Diakonissen Speyer-Mannheim ging Friedhelm Reith, Kaufmännischer Vorstand, im März in die Freistellungsphase der Altersteilzeit. Ihm folgte Karlheinz Burger nach, bisher Justitiar in unserem Haus, auf dessen Stelle folgte Dr. Tobias Müller-Mitschke. Walther Leopold ging als Chefcontroller in den Ruhestand, ihm folgte Bianca Pfeuffer nach. Klaus-Dieter Franz, Leiter des Rechnungswesens, trat die Altersteilzeit an, ihm folgte Andreas Becker, der nach einem kurzen Zwischenspiel außerhalb unseres Hauses zurückkam. Im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus wurde die Patientenführsprecherin Hannelore Lötz von Christa Schäffler abgelöst. Ein Reigen von Wechseln, der schier taumeln lässt, im Grund jedoch der ganz normale Wechsel, wie er in vielen Bereichen unseres Hauses immer wieder, Jahr für Jahr geschieht.

Auch sonst viel Veränderung. Der Neubau des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer geht gut voran, Zeit- und Kostenplan scheinen eingehalten werden zu können. Ein weiterer Bauabschnitt ist geplant. Das ehemalige Stiftungs-Krankenhaus in der Spitalgasse soll bis 2018 genutzt werden, bis das Haupthaus auf modernen Standard gebracht ist. Sozialminister

Alexander Schweitzer hat bei einem Besuch die Förderung in Aussicht gestellt. Der Ausbau des Hybrid-OPs wird Anfang nächsten Jahres fertig gestellt sein. Die Akutschmerztherapie wurde ausgebaut, die Palliativstation, das Case Management und die Neonatologie erhielten Auszeichnungen. Das Haus konnte seine Leistungen weiter steigern.

Eine ähnlich positive Veränderung kann auch das Diakoniekrankenhaus Mannheim aufweisen. Die Kreißsäle wurden neugestaltet, die Geburtshilfe ausgebaut. Dr. Alexander Ast folgt seinem Vorgänger Dr. Yemenie Aschalew als neuer Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe. PD Dr. Matthias Schuler ist seit Januar neuer Chefarzt der Klinik für Geriatrie. Die Station G0 in der Reha-Geriatrie wurde komplett modernisiert. Seit September hat das Haus eine eigene Palliativstation. Dr. Nikolaus Schmerbeck wechselt nach 16 Jahren als katholischer Seelsorger nach Heidelberg, ihm folgt Pfarrer Stephan Sailer nach. Die wirtschaftliche Entwicklung hat sich 2012 deutlich verbessert, das Haus schrieb wieder schwarze Zahlen. Es steht zu erwarten, dass dieser Trend anhält. Dahinter steht eine große Leistung aller Mitarbeitenden im Haus, die durch eine Fülle von Verbesserungsvorschlägen dazu beigetragen haben, Abläufe neu zu gestalten und dem Krankenhaus den Weg zu einer ►





*Pastore Annette Goll aus Straßburg predigte beim Jahresfest.*

wirtschaftlich stabilen Entwicklung zu ebnet. Beide Krankenhäuser etablieren sich als Regionalzentren der Gesundheitsversorgung mit menschlichem Profil.

Dank der engagierten Mitarbeit aller Beschäftigten hat sich die Arbeit in den Seniorenzentren gut weiterentwickelt. Die sehr gute Pflegequalität wird durch die Prüfungen des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen regelmäßig bestätigt. Bewohner- und Angehörigenumfragen zeigen die hohe Akzeptanz der Arbeit in den Häusern. Dank gebührt insbesondere den zahlreichen Ehrenamtlichen, die durch ihre Tätigkeit in den Häusern dazu beitragen, den Menschen, die dort wohnen, das Leben möglichst angenehm zu machen. Zahlreiche Aktivitäten mit Kindergärten und Schulen, Feste, sportliche Aktivitäten zur Sturzprophylaxe, Ausflüge und Seniorenfreizeiten, Hundebesuche oder neuerdings eine elektronische Robbe sorgen dafür, dass Menschen sich wohl fühlen. In Bethesda macht der Anbau gute Fortschritte. Er wird im Januar 2014 bezogen werden. Dann schließt sich auch dort die Renovierung des Bestandsgebäudes an.

Zum Jahresbeginn 2014 wird die Ökumenische Sozialstation Donnersberg-Ost in einer Gesellschaft fortgeführt, an der wir als Diakonissen Speyer-Mannheim beteiligt

sind. Wir werden die bewährte Arbeit der ambulanten Krankenpflege im Bereich Kirchheimbolanden und Eisenberg fortführen, organisatorische Unterstützung geben und die Verbindung von ambulanter und stationärer Versorgung kranker und alter Menschen erproben.

Die Maudacher Werkstatt hat die Anerkennung als eigenständige Werkstatt für behinderte Menschen erhalten. Sie ist beachtlich angewachsen. Derzeit sind 175 Plätze belegt. Die positive Atmosphäre führt dazu, dass immer weitere Plätze nachgefragt werden. So kamen neue Außengruppen hinzu, sowohl in einem neu errichteten Stützpunkt in Maudach mit einem Wäsche- und Bügelservice als auch in Speyer. Auch hier helfen Ehrenamtliche in der Betreuung mit, Grund zu Dank und Anerkennung.

In der Kinder- und Jugendhilfe konnte nach der Renovierung des Hauses für Kinder am Bartholomäus-Weltz-Platz nun auch die Kindertagesstätte Rulandstraße grundlegend modernisiert werden. Die Voraussetzungen zur Einrichtung einer Krippengruppe und zur Aufnahme von Kindern unter zwei Jahren wurden geschaffen. Die Tagesgruppe Rulandstraße feierte ihren 20. Geburtstag. Dort werden 20 Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 15 Jahren nach der Schule betreut, eine inzwischen sehr bewährte Arbeit der ambulanten Jugendhilfe.

Unser Hospiz im Wilhelminenstift mit seinen sieben Betten gibt weiterhin Menschen in ihrer letzten Lebensphase eine gute Begleitung. Es wird durch zahlreiche Spenden und einen Förderverein unterstützt, der gelegentlich zu Benefizveranstaltungen einlädt, etwa zu Konzerten oder dem sehr gut besuchten Vortragsabend mit Pater Anselm Grün OSB.

Unter dem Dach des Bildungszentrums führen die Schulen ihre bewährte Ausbildungsarbeit in Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Hebammenwesen, Sozialassistenten, Erziehungswesen und – in Bethesda Landau – Altenpflege und Altenpflegehilfe ▶



Kennzahlen	2012	2011
Bilanzsumme	274 Mio. €	266 Mio. €
Umsatzerlöse	223 Mio. €	208 Mio. €
Personalaufwendungen	127 Mio. €	121 Mio. €
Patienten / betreute Personen	rd. 85.000	rd. 85.000

Einrichtung	Betten	Plätze	Mitarbeitende	
			hauptamtl.	ehrenamtl.
<b>Krankenhäuser</b>	<b>948</b>			
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus – tagesklinische Plätze	412 Betten	32 Plätze	1.397 (inkl. Schüler)	70
Diakoniekrankenhaus Mannheim (100%) - Geriatrische Rehabilitation stationär - Geriatrische Rehabilitation ambulant	470 Betten 66 Betten	12 Plätze	927	15
<b>Seniorenzentren</b>	stationäre Pflege	betreute Wohnungen		
Haus am Germansberg, Speyer	90 Plätze	77 Wohnungen	111	60
Seniorenstift Bürgerhospital, Speyer	111 Plätze	122 Wohnungen	117	45
Haus am Schloßberg, Homburg	132 Plätze	56 Wohnungen	118	31
Wolfstift, Kirchheimbolanden	99 Plätze	16 Wohnungen	114	18
Bethesda, Landau	175 Plätze	24 Wohnungen	311	67
Seniorenresidenz Niederfeld Mannheim (50%)	92 Plätze	106 Wohnungen	103	20
<b>Menschen mit Assistenzbedarf</b>	stationäre Betreuung	ambulante Betreuung		
Bethesda, Landau	178 Plätze	100 Personen	186	5
Maudacher Werkstatt, Ludwigshafen		169 Beschäftigte	48	7
<b>Kinder- und Jugendhilfe</b>	stationär/teilstationär	ambulant		
Jugendhilfe Speyer und Westpfalz-Haardt	155 Plätze	75 Plätze	136	6
Kindergärten, Hort		245 Plätze	54	8
<b>Bildungszentrum</b>				
Fachschule für Sozialwesen (ErzieherInnen, Berufspraktikanten, ErzieherInnen Teilzeit)		285 Plätze	30	
Pflegerische Schule (Kranken- und Kinderkrankenpflege, Krankenpflegehilfe)		171 Plätze	18	
Hebammenschule		48 Plätze	7	
Altenpflegeschule, Bethesda Landau		160 Plätze	11	
Fort- und Weiterbildung		140 Kurse	3	
<b>Hospiz im Wilhelminenstift</b>		7 Plätze	21	19
<b>Mutterhaus</b>				
Hauptverwaltung, Feierabend, weitere Bereiche			145	12
<b>Summe</b>			<b>3.857</b>	<b>383</b>

fort. In diesem Jahr hatten wir zum ersten Mal wieder einen Abschlussjahrgang in Krankenpflegehilfe, und wir haben eine Teilzeitausbildung für Erzieherinnen und Erzieher begonnen, die neben einer beruflichen Tätigkeit in einem Kindergarten an drei Wochentagen absolviert wird. Immer wieder werden besondere Aktionen geplant, etwa ein Besuch der Pflegerischen Schulen im Pflegemuseum in Kaiserswerth, wo die Diakonissenbewegung ihren Ursprung hat oder eine Ausstellung von Kunstwerken, die in der Fachschule für Sozialwesen entstanden sind, in den Fluren der Hauptverwaltung. Die Fortbildungsabteilung kann auf ein kleines Jubiläum zurückblicken: In diesem Jahr waren es insgesamt 1000 Fortbildungen für Erzieherinnen, die unser Haus in 40 Jahren für Kindergärten in der Pfalz ausgerichtet hat. Im Blick auf den Ausbau eines Begegnungszentrums im Mutterhaus übernimmt Oberin Sr. Isabelle Wien künftig die Verantwortung für den Bereich Fortbildung.

Die diakonische Gemeinschaft unseres Hauses, die Diakonissenschwesternschaft und die Diakonische Schwestern- und Bruderschaft, hat einen wichtigen Platz in unserem Haus. Sie steht für die Tradition, aus der die Diakonissen Speyer-Mannheim erwachsen sind. Bei Veranstaltungen geben sie regelmäßig und gern etwas von ihrer Erfahrung weiter in der Zuversicht, dass die Geschichte unserem Haus prägende Impulse für Gegenwart und Zukunft geben kann. So sind Jubiläen der Schwestern oder etwa der 80. Geburtstag der früheren Oberin S. Elfriede Brassat Anlässe, dankbar auf die Geschichte zurückzuschauen und nach den Elementen zu suchen, die die Zukunft bestimmen können.

Unser Haus und alle Arbeit, die getan wird, alle Betreuung, die wir Menschen angedeihen lassen wollen, lebt von den Menschen, die bei uns mitarbeiten. Es sind ganz unterschiedliche Menschen mit ganz unterschiedlichen Herkünften, Ausbildungen, Professionen und Schwerpunkten. Gemeinsames Ziel ist es, Menschen, die bei uns Heilung, Begleitung und Betreuung suchen, eine professionelle Hilfe in warmer, menschlicher Atmosphäre anzubieten. Dazu dienen die zahlreichen Veranstaltungen, die über das Jahr stattfinden, von den Feiern in unseren Häusern über das Be-

triebsfest im Werkhof bis zu den Aktivitäten des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Die Fort- und Weiterbildung macht eine Fülle von Angeboten zur professionellen und persönlichen Entwicklung, auch zur Klärung und Stärkung der eigenen Werteorientierung als einer möglichen Hilfe zu beruflicher Identität und persönlicher Stabilität.

Einer der Höhepunkte des Jahres war wieder das Jahresfest am ersten Sonntag im September, das viele Mitarbeitende und ihre Familien in den Park der Diakonissen Speyer-Mannheim gelockt hat. In dem Gospelgottesdienst im Freien predigte Pastore Annette Goll, Pfarrerin des Diakonissenmutterhauses in Straßburg, in dem die ersten beiden Speyerer Schwestern vor 154 Jahren ausgebildet worden waren. In der Predigt lud sie ein, sich aus der Bibel anregen zu lassen zu Demut und Bescheidenheit als guten Grundlagen für alles diakonische Helfen. Die Kollekte kam der Schwester-Käthe-Schule in Guatemala zugute. Viele Mitarbeitende sorgten für ein buntes Fest, das bei traditionell gutem Wetter und preiswerter Verpflegung vielen Freude machte.

Ein Jahr voller Veränderungen. Passend zur Jahreslosung 2013: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Hebräer 13,14). Weil wir uns an der Zukunft orientieren, in der Gottes Liebe alle Welt erfüllt, setzen wir uns da, wo wir leben und arbeiten, dafür ein, dass etwas von dieser Freundlichkeit Gottes sichtbar wird. Das ist unser Glaube und unser Auftrag. Seit 1859 in Speyer, seit 1884 in Mannheim. Die zukünftige Stadt Gottes suchen und aus dieser Hoffnung, dieser Kraft die alltägliche Arbeit tun, wie die Generationen vor uns in unserem Haus.



*Pfarrer Dr. Werner Schwartz*



*Karlheinz Burger*

*Pfarrer Dr. Werner Schwartz,  
Vorsteher*

*Diakonisse Isabelle Wien,  
Oberin*

*Karlheinz Burger,  
Kaufmännischer Vorstand*





## Auftrag und Erbe – Zukunftswege der Mutterhausdiakonie

**B**etrachten wir unser Leben in konzentrischen Kreisen, wird uns bewusst: Die Jahre gehen nicht spurlos an uns vorüber. Nicht an unserer Gesellschaft, nicht an unseren Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften, auch nicht an der Mutterhausdiakonie.

Längst hat sich aus den Anfängen tätiger Nächstenliebe die Professionalisierung spezifischer Berufsgruppen generiert. Eine Notwendigkeit, um im Rahmen institutionalisierter Diakonie auf dem sozialen Markt bestehen zu können. Umso mehr aber auch Herausforderung, mitten in der Vielfalt des Angebots christliches Profil zu wahren. Der Blick auf eine lange Geschichte und einen traditionsreichen Ruf der Diakonissen Speyer-Mannheim kann das Selbstbewusstsein diakonischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter heute sicherlich stärken. Wir können uns sehen lassen. Auf Leistung und Qualität im sozialen Sektor können wir mit nicht geringem Stolz blicken.

Betrachten wir unser Mutterhaus und seinen diakonischen Auftrag in konzentrischen Kreisen, wird uns bewusst: Auch hier sind die Jahre nicht spurlos an uns vorübergegangen. Menschen kommen und gehen, Strukturen und Bezüge verändern sich, Mutterhausdiakonie und Diakonische Gemeinschaft sind einem drastischen Wandel unterworfen. Haben noch vor Jahrzehnten Diakonissen das Bild in allen Einrichtungen wie in den Gemeinden geprägt, so erlebt dieser nun immer kleiner werdende Kreis von Frauen abnehmende Kräfte und muss lernen, geliebte Dienste abzugeben. Diakonische Schwestern und Brüder fragen, wo sie Verantwortung übernehmen und das innere Erbe weitertragen können.

Im Miteinander der Generationen teilen wir Orientierung und Weggemeinschaft. Als Gemeinschaft erleben wir einen Umbruch, den wir von innen nach außen gestalten wollen. Wir suchen neu die Spur der Ver- ▶

*Aus der Mitte leben –  
mitten im Alltag  
mir ein kurzes Innehalten  
gönnen,  
ein Schöpfen aus der  
inneren Quelle.*

*Aus der Mitte leben –  
verantwortlich umgehen  
mit mir,  
mich nicht leben  
lassen durch  
Allmachtsfantasien.*

*Aus der Mitte leben –  
den alltäglichen Zugang  
zur Quelle finden,  
der mich bestärkt  
und ermutigt,  
mich in Jesu Namen  
einzusetzen für alle  
Menschen.*

*Pierre Stutz*

heißung Jesu und ihre Deutungen für uns heute!

Die Tatsache, dass wir wie alle anderen gesellschaftlichen Gruppen Veränderungsprozessen unterworfen sind, ist kein Anlass zu Jammer und Klage.

Diakonisse Dr. Doris Kellerhals, Oberin des Diakonissenmutterhauses Riehen/Schweiz, hat in ihrer Jahresfestschrift betont:

„Kennzeichen einer Erneuerungsbewegung im Heute ist die Konzentration auf die Einmittung! Die Mitte der Christenheit ist Christus ...

Erneuerung ist erkennbar dadurch, dass alle Aufgaben aus dieser Konzentration auf Christus heraus verstanden werden...

Aus dieser Mitte heraus und auf dem Fundament von Wort und Sakrament lässt sich Gottes Reich neu hineinbauen in die konkrete Welt und Gesellschaft.“

Somit ist und bleibt für mich Diakonie „Wesens- und Lebensäußerung der Kirche“. Die Erfahrung, dass sich Mutterhausdiakonie wie in den zurückliegenden Jahrhunderten nicht mehr als sichtbar tragfähiger Grund erweist, beinhaltet nicht das Ende christlicher Gemeinschaft. Vielmehr sind wir gefordert, uns neuen Bedingungen zu stellen. Wir müssen lernen, Altes, auch Liebgewordenes, loszulassen, damit Neues wachsen und entstehen kann. Das ist das Gesetz des Lebens.

Das Mutterhaus als geistliches Zentrum ist ein offenes Haus, Zuhause für die Diakonissen, innere und äußere Heimat für Diakonische Schwestern und Brüder.

Herberge soll es künftig noch mehr sein für die, die danach fragen. Herberge in dem Sinn: Du kannst hier Begleitung und Unterkunft erfahren. Hier darfst du dich stärken. Räume der Begegnung und der Einkehr laden dich ein!

Unser Mutterhaus wird im kommenden Jahr die Entwicklung zum Diakonissen

Tagungs- und Begegnungszentrum Mutterhaus nehmen. Ein Ort, an dem sich Glaube und Leben verbinden. Ein Nährboden, der „Diakonie im Alltag“ befruchten will.

Die inhaltliche und räumliche Zusammenführung des Referates Fort- und Weiterbildung und der Diakonischen Fortbildung sind ein Baustein. Die Erweiterung von Tagungsräumen wie auch neu angelegte Gästezimmer laden ein zum Bleiben. Ein erweitertes Angebotsspektrum, das interne wie externe Vernetzung unterstreicht, kann gerade auch in der Ehrenamtsentwicklung einen nicht messbaren Mehrwert in sich tragen.

Betrachten wir die Entwicklung der Diakonie in konzentrischen Kreisen, kann das zusammenfassend heißen: Unsere lange Tradition, die hohe Kultur des Helfens, die die Mutterhausdiakonie hervorgebracht hat, bleibt ein Erbe, das Auftrag und Verpflichtung ist. Der Sache nach bleibt alle Diakonie wohl immer ein Ergebnis der Liebe: in gelebtem Glauben, präsenter Nächstenliebe und wirksamer Hoffnung.

Ich wünsche mir für die Zukunftswege, dass wir ein diakonisches Unternehmen bleiben, in dem eine Gebetskultur gepflegt wird.

Ich hoffe, dass Gott uns etwas geben kann und will, das über unser Eigenes hinausreicht.

Ich glaube, dass wir uns dabei als Menschen, die bei Diakonissen Speyer-Mannheim leben und arbeiten, gegenseitig Kraft und Unterstützung geben können. Und: dass wir einladend unterwegs sind unter dem offenen Himmel!



Diakonisse Isabelle Wien  
Oberin

Diakonisse Isabelle Wien,  
Oberin Diakonissen Speyer-Mannheim





## Schwester Käthe Schule in Guatemala

Eine Schule in dem kleinen Dorf Esperanza Amakchel in Guatemala trägt den Namen einer Diakonisse aus dem Mutterhaus in Speyer. Im Februar 2013 wurde die Schwester Käthe Schule eingeweiht. Bau und Betrieb sind begleitet von Amigos para las Escuelas Ixiles (APEI), einem Entwicklungshilfeverein, der im Regenwald von Guatemala Schulen baut und einheimische Indianer als Lehrer beschäftigt. Seit 1994 hat APEI 49 Schulen errichtet, teilweise hat der Staat sie übernommen. Derzeit betreibt der Verein acht Schulen mit 16 Lehrern für 400 Kinder, allesamt in extrem abgelegenen Dörfern. Der Unterricht erfolgt zweisprachig, in Ixil und Spanisch, die indianische Kultur soll erhalten bleiben.

**J**etzt gibt es diese neue Schule in Esperanza Amakchel. Sie trägt den Namen von Schwester Käthe Müller. Sie war Diakonisse des Speyerer Mutterhauses, von 1953 bis zu ihrem Tod 2010. Sie ist 1918 geboren, wuchs in Düsseldorf auf, arbeitete in der elterlichen Sahnehandlung, war Kontoristin in der Buchhandlung Müller in Wuppertal und heiratete 1941. Ihr Mann wurde am Tag nach der Hochzeit einberufen und fiel im gleichen Jahr bei Kiew. Sie machte eine Ausbildung an der Bibelschule der Mädchen-Bibel-Kreise in Salzuflen und wurde Reisesekretärin des MBK. Gelegentlich übernachtete sie im Mutterhaus, wenn sie die Pfalz besuchte. Auf Bitte von Oberschwester Ese Krieg trat sie ins Mutterhaus ein. Als Diakonisse betreute sie Haustöchter, erteilte Religions-

unterricht und leitete das Internat der Fachschule für Sozialwesen. 1976 wurde sie stellvertretende Oberin an der Seite von S. Ilse Wendel als Oberin. In ihrem Feierabend seit 1988 setzte sie sich weiter für die Prägung des Mutterhauses ein, hielt bemerkenswerte Andachten und gab ihre Haltung von Verständnis und Milde weiter.

Ihre Ersparnisse vermachte S. Käthe ihrem Neffen Martin Müller, Buchhändler in Wuppertal und einer der Initiatoren von APEI. Er widmete das Geld dem Bau der Schule, die nun im fernen Guatemala den Namen Escuela Hermana Käthe trägt. Mit der Kollekte des Jahresfestes 2013 in Höhe von 1.400 Euro haben die Diakonissen Speyer-Mannheim die Arbeit der Schule gern weiter unterstützt.

## „Da hab‘ ich dann wunderbar wirken können“

Mit ihrem besonderen handwerklichen Geschick und einer gehörigen Portion Pfälzer Humor war Diakonisse Waltraud Welsch im aktiven Dienst ein Segen für viele.



Diakonisse  
Waltraud Welsch

Aufgewachsen in schwerer Zeit ließen eine Vikarin und die Begegnung mit Schwestern den Entschluss in ihr reifen, Diakonisse zu werden. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester wurde Sr. Waltraud 1954 in die Schwesternschaft aufgenommen. Ihr Anerkennungs-jahr verbrachte sie im Krankenhaus in Speyer, ehe sie 1955 als Gemeindegeschwester nach Grünstadt entsandt wurde. Kaum zweieinhalb Jahre später führte sie ihre nächste Station nach Ludwigshafen, wo sie elf Jahre wirken sollte. Auf ihrer täglichen Tour verabreichte die „Diakonisse auf zwei Rädern“ Spritzen, sorgte für die Pflege Alter und Kranker, vermittelte pflegerische Grundkenntnisse und hatte ein offenes Ohr.

Nach einem kurzen Intermezzo in Kaiserslautern und einem weiteren Jahr in Speyer hatte man Sr. Waltrauds handwerkliches Geschick, ihre Kreativität, erkannt und schickte sie für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin von 1971 bis 1973 an das Annastift in Hannover und bildete sie dort für Bethesda in Landau aus. In der Arbeit mit kranken und behinderten Menschen konnten sich ihre vielfältigen Begabungen segensbringend entfalten. Die Liebhaberin klassischer Opern lernte immer neue Techniken, entwickelte Werkzeuge, baute Hilfsmittel, ermutigte und ermunterte bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand Ende 1996. Auch wenn die Hände nicht mehr ganz so wollen: Von kleinen Basteleien kann Sr. Waltraud nicht lassen – und für einen guten Witz ist sie immer zu haben.

## „Genau der richtige Arbeitsplatz“



Diakonische Schwester  
Sabine Seifert

Auf mehr als 20 Jahre Erfahrung als Pflegedienstleitung blickt Diakonische Schwester Sabine Seifert zurück. Im Seniorenstift Bürgerhospital arbeitet sie mit ihrem Team täglich daran, Menschen eine Heimat zu bieten und neue Konzepte für die Betreuung von Menschen im Alter zu erproben.

Die gebürtige Westfälin und ausgebildete Kinderkrankenschwester prägt seit 2005 als Pflegedienstleiterin die Geschicke des Seniorenstifts wesentlich mit. Sich in der täglichen Arbeit an christlichen Werten orientieren zu können ist ihr besonders wichtig: „Wort und Tat gehören zusammen.“ Es war für Sabine Seifert daher nur konsequent, der Verbundenheit zum Mutterhaus 2009 durch ihren Eintritt in die Diakonische Gemeinschaft Ausdruck zu verleihen, eine kleine Brosche an ihrem Revers zeugt da-

von. Zuvor hatte sie ihre Kenntnisse über die Grundlagen der Diakonie auch wissenschaftlich vertieft und zwischen 2006 und 2009 an der Universität Heidelberg ein Studium der Diakoniewissenschaft absolviert. In ihrer Freizeit liest die Mutter zweier Töchter leidenschaftlich gerne, Biografien haben es ihr besonders angetan.

Die Schätze einer reichen Tradition unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weiterzutragen, aus einer Gemeinschaft Kraft zu schöpfen für die täglichen Herausforderungen, Menschen auch in schwierigen Momenten zu begleiten, für die kleinen und großen Probleme des Alltags Lösungen zu finden – das Seniorenstift Bürgerhospital ist, wie sie selbst sagt, „genau der richtige Arbeitsplatz“ für die energiegeladene, stets optimistische Diakonische Schwester.

## Wechsel im Leitungsteam

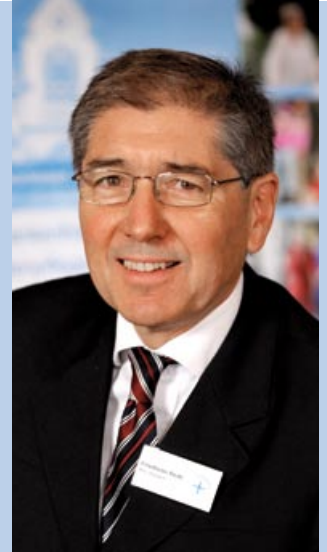
Das Jahr 2013 hat einigen Mitarbeitenden den Ruhestand und der Hauptverwaltung der Diakonissen Speyer-Mannheim zahlreiche Personalwechsel in führenden Positionen beschert.

Nach 35 Jahren bei den Diakonissen Speyer-Mannheim hat sich im Frühjahr Friedhelm Reith in den Ruhestand verabschiedet. Begonnen hatte er 1978 als Direktionsassistent, verabschiedet hat er sich als Kaufmännischer Vorstand, der er seit 1994 war. Er habe mit diakonischem Führungsstil einen großen Anteil an der Expansion des Hauses gehabt, bescheinigte Kirchenpräsident Christian Schad dem scheidenden Vorstandsmitglied, das in 35 Jahren beispielsweise den Neubau von Bethesda Landau, die Eröffnung des Seniorenzentrums Haus am Schlossberg in Homburg, des Hospizes im Wilhelminenstift und des Hauses am Germansberg sowie wie die Fusion des Diakonissen- mit dem Stiftungs-krankenhaus und die Baumaßnahme zur Zusammenführung der beiden Standorte begleitet hat. Nachfolger von Friedhelm Reith als Kaufmännischer Vorstand wurde Karlheinz Burger, der seit 1999 als Justiziar und Leiter der Personalabteilung bei den Diakonissen Speyer-Mannheim tätig war und mit dem Unternehmen vertraut ist. Nachfolger Burgers als Leiter der Personalabteilung ist der 34jährige Rechtsanwalt Dr. Tobias Müller-Mitschke.

Ein enger Wegbegleiter Friedhelm Reiths verabschiedete sich nur wenige Wochen nach dem Kaufmännischen Vorstand in den Ruhestand: Walther Leipold stand sogar

über 38 Jahre im Dienst der Diakonissen Speyer-Mannheim, zu Beginn auch als Direktionsassistent, zuletzt als Leiter des Controllings. Mit seinem fachlichen Können und der Identifikation mit Haus und Werk hatte er einen wichtigen Anteil an der positiven Entwicklung des Unternehmens, betonte Vorsteher Dr. Werner Schwartz. Walther Leipold hat seine Arbeit als einen Beitrag zur umfassenden diakonischen Arbeit der Diakonissen Speyer-Mannheim verstanden. Seine Nachfolge teilen sich Heike Taller und Bianca Pfeuffer. Pfeuffer hatte seit Jahresbeginn kommissarisch die kaufmännisch-technische Leitung der Maudacher Werkstatt inne und übernimmt Leipolds Aufgaben auf dem Gebiet Controlling, Heike Taller hat bereits eng mit Walther Leipold zusammengearbeitet und kümmert sich nun um die Bereiche Versicherungen und Datenschutz.

Nicht so lange wie Friedhelm Reith und Walther Leipold war der Dritte im Bunde bei den Diakonissen Speyer-Mannheim beschäftigt: Auf immerhin dreizehn Jahre als Leiter des Finanz- und Rechnungswesens hat es aber auch Bilanzbuchhalter Klaus-Dieter Franz gebracht, der seit September den Ruhestand genießt. Mit Nachfolger Andreas Becker, der mit kurzer Unterbrechung seit dem Jahr 2000 im Rechnungswesen des Unternehmens tätig war, wurde ein mit dem Haus vertrauter Nachfolger gefunden.



Friedhelm Reith



Der Vorstand verabschiedet Walther Leipold (r.) in den Ruhestand.



Auch Klaus-Dieter Franz (l.) ging in den Ruhestand.



## Ethik 2013

Um ethische Fragen zur Pränataldiagnostik und um die Selbstbestimmung des Menschen, die Patientenautonomie am Lebensende ging es 2013 in den Ethikveranstaltungen der Diakonissen Speyer-Mannheim.

Johannes Fischer, gerade emeritierter Professor für Theologische Ethik an der Universität Zürich, beleuchtete ethische Fragen um die Pränataldiagnostik. Die medizinischen Möglichkeiten haben sich in den letzten Jahrzehnten rasant ausgeweitet. Dies stellt vor neue Fragen, die nicht von ethischen Experten mit einem festgelegten moralischen Standpunkt entschieden werden können, sondern persönlich in der Gewissensentscheidung der einzelnen verantwortet werden müssen.

Ethik könne helfen, die Situation im Blick auf moralische Aspekte zu klären, sie nehme aber nie die Entscheidung ab. Bei aller Einigkeit über die Grundhaltung ärztlicher und pflegerischer Berufe, dem Leben verpflichtet zu sein, berge das Leben doch eine Fülle von Konflikten und Dilemmata, die nicht einfach zu lösen seien. Eindeutige, in jedem Fall richtige Lösungen gebe es nicht.

So müssten alle Beteiligten in ihrer Situation ernsthaft den für sie richtigen Weg suchen. Nach Fischer sei es Aufgabe diakonischer Häuser und der dort Beschäftigten, einander und den Menschen, die Hilfe suchten, eine verantwortungsvolle Begleitung erfahren zu lassen. Eine Kultur des Vertrauens und eine gewissenhafte Begleitung durch ein multiprofessionelles Ethikteam könne Hilfestellung geben.

Heinz Rügger, Theologe, Ethiker und Gerontologe am Institut Neumünster, das aus dem Diakonissenhaus Zollikerberg bei Zürich hervorgegangen ist, befasste sich mit der Frage, wie ein Sterben in Würde im Spannungsfeld von Autonomieanspruch und Betreuungsabhängigkeit aussieht. Er plädierte dafür, von einem empirischen

Würdeverständnis, das Würde abhängig sieht von Gesundheit, Fähigkeiten und Lebensqualität, zurückzukehren zu einem normativen Würdeverständnis, das die Würde jedem Menschen zuschreibt und erwartet, dass sie unabhängig von Leistungsfähigkeit respektiert wird.

Selbstbestimmung sei danach auch im Sterben wichtig, der aktuelle oder mutmaßliche Wille des Patienten sei zu achten und nicht durch eigene fürsorgliche oder fachliche Positionen zu überspielen.

Rügger plädierte für eine neue Kultur des Umgangs mit dem Sterben, von der *ars moriendi* zur palliativen Care. Er mahnte an, wieder lebenspraktisch vertraut zu werden mit dem Sterben, die Tage auszukosten und dennoch um den Tod zu wissen, wie Psalm 90 sage: Herr, lehre uns unsere Tage zu zählen, damit wir ein weises Herz gewinnen. Dies könne in unseren Krankenhäusern und Heimen eine humane Kultur des Sterbens befördern, die eine palliative, schmerztherapeutische Begleitung bereitstellt.

Ethiktage oder regelmäßige fallbezogene Ethikberatungen auf Stationen und Seminare in den Seniorenzentren unterstreichen den hohen Stellenwert der Beschäftigung mit ethischen Fragen in den Einrichtungen der Diakonissen Speyer-Mannheim. Sie führen zur Beschäftigung mit der eigenen Haltung und den Wertvorstellungen, die den beruflichen Alltag prägen.

Mitarbeitende in allen Einrichtungen bringen ein hohes Verantwortungsgefühl in ihre berufliche Tätigkeit ein. Viele haben sich bewusst für ein diakonisches Haus entschieden, als sie ihren Arbeitsplatz suchten.

Sie möchten in einem Haus arbeiten, das durch humanitäre, christliche Werte geprägt ist und in dem dies in einem sensiblen und verantwortungsbewussten Umgang mit Patientinnen und Bewohnern, Klienten und Kolleginnen sichtbar wird. Sie sind davon überzeugt, dass Wertfragen ihr

professionelles Tun entscheidend bestimmen und dass es wichtig ist, für sich selbst und im Austausch mit Betroffenen und miteinander nach dem besten Weg verantwortlichen Handelns zu suchen. Darin knüpfen wir an an gute Diakonissen-tradition und führen sie fort.

## Diakonisse Elfriede Brassat feiert 80. Geburtstag

Mit Verwandten, Freunden, Mitschwestern und Mitarbeitenden sowie Vertretern aus Politik und Kirche feierte Oberin i. R. Diakonisse Elfriede Brassat am 4. Mai ihren 80. Geburtstag.

Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz und Oberin Sr. Isabelle Wien erinnerten an Stationen aus dem Leben der Jubilarin. Vor allem hoben sie ihre ehrliche und geradlinige Art und ihre ausgeprägte Gerechtigkeit hervor, die sich im Privaten wie Beruflichen gezeigt habe und bis heute zeige.

Geboren 1933 in Ostpreußen, floh die damals Elfjährige mit Mutter und Schwestern zunächst nach Schleswig-Holstein, bevor sie 1951 in die Pfalz kam. Im Konfirmationsunterricht bereits auf das Diakonissenwesen aufmerksam geworden, absolvierte Sr. Elfriede zunächst eine Ausbildung in der Krankenpflege und Fortbildungen unter anderem in Berlin, wo sie auch das kulturelle Leben genoss. 1965 wurde sie als Diakonisse eingesegnet.

In den nächsten Jahren war Sr. Elfriede vor allem als Internats- und Lehrkraft tätig, zunächst in der Pflegevorschule in Speyer, dann in der Haushaltungsschule in Bad Bergzabern. Anders als heute sei das gewesen, berichtete die Jubilarin: „Damals lebte man mit den Schülerinnen unter einem Dach wie in einer kleinen Familie. Dadurch hatte man viel Verantwortung für die jungen Menschen und man hat auch gemerkt: Die Kinder brauchen einen.“

1972 wurde Sr. Elfriede Leitende Schwester im Speyerer Diakonissenkrankenhaus. Heute heißt das Pflegedirektorin – aber heute ist noch mehr anders: „Ich wohnte im Krankenhaus und die Stationsleitungen hatten zu Beginn überall Diakonissen inne“, erinnert sich die 80jährige. Die abnehmende Zahl der Diakonissen im aktiven Dienst war nur eine der Veränderungen, die Sr. Elfriede in den 25



Der Vorstand gratuliert Diakonisse Elfriede Brassat (2. v. l.)

Jahren ihrer Tätigkeit im Krankenhaus-Direktorium begleitete und auch danach begleiten sollte: Als sie 1997 die Nachfolge von Sr. Ilse Wendel als Oberin antrat, gehörten der Umbau des Mutterhauses und die Unterbringung einer zunehmenden Zahl an Schwestern im Feierabend zu ihren ersten Aufgaben. Darüber hinaus war sie als Oberin beteiligt an der Gründung neuer Einrichtungen wie z. B. dem Hospiz im Wilhelminenstift und der Maudacher Werkstatt oder der Fusion des Diakonissen- mit dem Stiftungs-Krankenhaus.

2004 ging Sr. Elfriede selbst in den Feierabend, in dem sie viel liest und auch gern reist, zum Beispiel nach Schleswig-Holstein, dem sie bis heute verbunden ist. Sie ist aber auch weiterhin in Gremien der Diakonissen Speyer-Mannheim tätig und vielen Menschen Ratgeberin und Unterstützung.



Simone Ritter

## Maudach unter neuer Leitung

Im Juli hat Simone Ritter die kaufmännisch-technische Leitung der Maudacher Werkstatt in Ludwigshafen übernommen.

Die gelernte Diplom-Ingenieurin Medizintechnik (FH) war bereits seit Sommer 2012 bei den Diakonissen Speyer-Mannheim beschäftigt, allerdings als Zuständige für den Bereich Energieeinkauf/-controlling in der Bauabteilung in einer ganz anderen Position. „Ich muss mich zunächst in die neue Rolle einfinden,

habe aber schon viel Freude an der vielfältigen Arbeit mit zahlreichen unterschiedlichen Menschen“, sagt Simone Ritter, der zunächst die Schaffung von Arbeitsplätzen für die steigende Zahl der Beschäftigten und der Ausbau des Standortes Speyer am Herzen liegen.

## Werkstatt nun auch in Einkaufsmeile

Ihr 15jähriges Bestehen feierte die Maudacher Werkstatt in Ludwigshafen am 24. Mai mit der Einweihung neuer Räumlichkeiten.

Mit ihrem Bügelservice in der Silgestraße sei die Einrichtung nun auch in der „Einkaufsmeile“ des Ortes vertreten, freute sich die Maudacher Ortsvorsteherin Rita Augustin-Funk. Dadurch werde die Teilnahme der Werkstatt am dörflichen Leben weiter vertieft.

Die Akzeptanz der Werkstatt in der Maudacher Bevölkerung, das Gefühl, in der Nachbarschaft dazuzugehören, hob auch Geschäftsführer Dieter Lang hervor. Aufgaben der Werkstatt seien, Arbeit anzubieten, zu vermitteln und zu begleiten auf der einen Seite und Dienstleistungen dort anzubieten, wo das Leben stattfindet, auf der anderen. In Maudach sei nicht alles, was man in 15 Jahren versucht habe, erfolgreich gewesen, „aber auf das, was geklappt hat, sind wir stolz“, betonte Lang. Gerade die neuen Räumlichkeiten in der Maudacher Silgestraße sowie der renovierte Copy-Shop am bewährten Standort seien weitere Schritte, die Werkstatt in der Gesellschaft zu verankern.

Die Offenheit der Werkstatt und des Trägers, neue Wege zu gehen, um Inklusion zu verwirklichen, lobte Matthias Rösch, Landesbeauftragter für die Belange behinderter Menschen in Rheinland-Pfalz in seinem Grußwort, bevor die zahlreichen Gäste aus Einrichtungen der Diakonissen Speyer-Mannheim, aus Diakonie und Politik sowie von Kooperationspartnern und befreundeten Einrichtungen sich bei einem Rundgang ein Bild der neuen Räume machten. Dabei wurde anschaulich, was Dr. Werner Schwartz zuvor in der Andacht betont hatte: die Bedeutung, die der Arbeitsplatz für die Beschäftigten hat, die Freude an der Tätigkeit, an der Gemeinschaft und dem Zusammensein mit den Kollegen.





## Bethedas Baumaßnahme

Bethesda baut für die Zukunft: Angesichts demographischer Veränderungen, eines Anstiegs der benötigten Pflegeplätze und eines wachsenden Anspruchs der Menschen an Pflegeeinrichtungen ist in den vergangenen Monaten in der Landauer Einrichtung ein dreigeschossiger Anbau mit 48 neuen Einzelzimmern entstanden.

„Die Baumaßnahme dient allerdings nur der Verbesserung der Einzelzimmersituation, die Anzahl der Plätze wird nicht erhöht“, erklärt Geschäftsführer Dieter Lang. Neben den Einzelzimmern mit etwa 17,5 m<sup>2</sup> Grundfläche und einem Bad sind im Erdgeschoss eine Arztpraxis, eine Praxis für Ergotherapie und eine Tagespflege für zehn Besucher entstanden, die voraussichtlich im Frühjahr 2014 einziehen könnten, so Lang.

„Die Anforderungen der älteren Menschen an ihren Lebensabend sind heute deutlich anspruchsvoller als noch vor zehn Jahren. Kriterien wie Privatsphäre und ein länger selbstbestimmtes Leben gewinnen an Bedeutung“, zeigte sich Sozialdezernent und Bürgermeister Thomas Hirsch bei einem Besuch der Baustelle im Mai erfreut vom Engagement der Diakonissen Speyer-Mannheim in Landau: „Mit dem Anbau und der Umgestaltung der Räumlichkeiten investiert Bethesda in die Zukunft. Ich freue mich, dass so auch das Betreuungs- und Pflegeangebot in Landau an Qualität gewinnt“, sagte Hirsch.

Immerhin 3,3 Millionen Euro investieren die Diakonissen Speyer-Mannheim in den Anbau, „weil wir in unseren Einrichtungen ein selbstbestimmtes Leben von alten und behinderten Menschen unterstützen“, unterstrich Vorsteher Dr. Werner Schwartz.

Nachdem die Zimmer der Fairness halber im Losverfahren verteilt wurden, steht mittlerweile der Umzug der ersten Bewohner bevor und stellt die Projektgruppe „Umzug“ vor eine große logistische Herausforderung. Ab Mitte Januar soll mit den Umzügen begonnen werden. „Die Umzüge werden nicht



gleichzeitig stattfinden, wir planen, dass wohnbereichsweise umgezogen wird“, erklärt Marc Sellmann, Leiter des Bereichs Altenhilfe. Um den betroffenen Bewohnern die Wartezeit zu versüßen, erweitert der Sozialdienst seine Angebote, auch Küche und Hauswirtschaft sind auf die veränderten Bedingungen während der Umzugsphase eingestellt, die voraussichtlich in der vierten Januarwoche abgeschlossen wird.

Wenn die Umzüge in den Neubau beendet sind, ist geplant, das bestehende Gebäude von 1937 zu sanieren. Das Ende aller Bauabschnitte ist für das Jahr 2015 vorgesehen.



## 40 Jahre Altenpflegeausbildung in Landau

Fünfzehn Schülerinnen und Schüler begannen im August 1973 ihre Ausbildung in der Altenpflege in Landau in Räumen an der Stiftskirche. 40 Jahre später feierte die Fachschule für Altenpflege in Bethesda im September Jubiläum.



So sahen die Anfänge an der Altenpflegeschule aus.

Mittlerweile werden in der Schule, die sich seit 1980 auf dem Gelände in der Bodelschwingstraße befindet, drei Jahrgänge mit insgesamt 146 Schülerinnen und Schülern in den Bereichen Altenpflege und Altenpflegehilfe unterrichtet. Aufgrund der veränderten Lebensbedingungen habe sich die Arbeit in den Pflegeheimen in den letzten Jahrzehnten verändert, sagte Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz: „Menschen werden älter, können länger selbstständig bleiben, kommen also im Schnitt später in eine Pflegeeinrichtung. Sie sind dann stärker pflegebedürftig. Die Ausbildung muss auf einen guten, sachgerechten und menschlichen Umgang mit diesen alt gewordenen, pflegebedürftigen Menschen vorbereiten.“

Die Schule in Bethesda bereitet die Schülerinnen und Schüler mit vierzehn Lehrern im theoretischen Unterricht sowie in den Praktikumsphasen in fast zwanzig Einrichtungen in der Süd- und Westpfalz auf den Umgang mit den Senioren vor. Dabei seien Sachkunde und fachliche Kompetenz ebenso wichtig wie Zuwendung und Liebe, betonte Werner Schwartz auch mit Blick auf die Arbeit der Diakonissen, in deren

Tradition die Altenpflege bei den Diakonissen Speyer-Mannheim betrieben wird.

Mitarbeitende und Gäste blickten anlässlich des Geburtstages der Schule auf ihre Erfolgsgeschichte zurück, warfen aber auch einen Blick auf die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen in der Altenpflege. „Gelegentlich hat man das Gefühl, die Altenpflege sei eines der Stiefkinder unserer Zeit“, gab Schwartz zu bedenken. Er wie auch die Gäste, die im Laufe der Feier für Diskussionen zur Verfügung standen, waren sich einig, dass eine Anerkennung der Arbeit die Voraussetzung bildet, um gute Arbeit zu leisten. Darauf gingen auch Walther Wahl vom Bildungsministerium und Solveigh Schneider, Vorsitzende des Landespflegeausschusses, in ihren Impulsreferaten zur Entwicklung der Altenpflege und der Altenpflegeausbildung ein.

Dass die Ausbildung entgegen ihrem häufig schlechten Ruf Spaß machen kann, zeigten die Schülerinnen und Schüler anlässlich der Jubiläumsfeier in zahlreichen Präsentationen und Vorführungen. Schautafeln ermöglichten einen Blick auf die Entwicklung mit der Verlängerung der Ausbildung auf drei Jahre 1991 und die daraus resultierenden Baumaßnahmen 1994, auf die Entstehung der zweijährigen Ausbildung in der Altenpflegehilfe, auf geänderte Unterrichtsinhalte und Rahmenbedingungen im Laufe der Jahrzehnte. Positive und weniger positive Entwicklungen zusammenfassend sagte Günter Becher, der vor acht Jahren in der Nachfolge von Dr. Elisabeth Schäfer und Diakonisse Martina Kober die Schulleitung in Landau übernommen hatte: „Wir sind froh, dass wir Menschen verschiedener Altersklassen in diesem wichtigen Arbeitsgebiet ausbilden können und entwickeln uns stetig entsprechend den Anforderungen weiter.“

*Die Diskussionsforen  
„In aller Munde“ sind  
stets gut besucht.*



## Wie sich Bethesda weiter dezentralisiert

Spätestens seit der Zukunftskonferenz vor vier Jahren hat Bethesda seine Aktivitäten ins Quartier intensiviert. Unter anderem sollten 2014 nach der Landesgartenschau (LGS) in Landau Wohnungen entstehen, von denen Bethesda einige für Menschen mit Assistenzbedarf anmieten wollte. Nachdem auf dem Gelände mehrfach Fliegerbomben aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden wurden, verschiebt sich die LGS um ein Jahr. Welche Auswirkungen hat das auf das Dezentralisierungsprojekt von Bethesda?

„Sowohl die Verschiebung der Landesgartenschau als auch eine Anpassung der Baupläne haben zu einer Verlangsamung dieses Projektes geführt, aber das Vorhaben auf dem LGS-Gelände wird weiter verfolgt“, sagt Bethesda-Geschäftsführer Dieter Lang. An den Plänen für einen nachhaltigen Stadtteil nach Abschluss der Gartenschau werde weiter festgehalten, und Bethesda habe weiterhin vor, dort drei von 43 Wohnungen in barrierefreien Gebäuden anzumieten, in denen jeweils vier Personen betreut werden können. Daneben werden andere Optionen geprüft und Konzepte in Erwägung gezogen. „Denkbar wären beispielsweise auch inklusive Wohngemeinschaften“, nennt Jürgen Boesche, Leiter des Bereichs Menschen mit Behinderung, nur eine der Möglichkeiten.

Während die Pläne für Umzüge von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Assistenzbedarf in Wohnungen außerhalb Bethedas ins Stocken geraten sind, sind innerhalb Bethedas Projekte, sich für die Umgebung zu öffnen, ausgebaut worden. So hat sich beispielsweise das Diskussionsforum „In aller Munde“ im Verlauf des Jahres in der Veranstaltungslandschaft Landaus etabliert. Es zieht regelmäßig Menschen an, die sich über Themen informieren, die 2013 von Sicherheits-

tipps über das Zusammenleben von Großeltern und Enkeln bis zu Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements reichen. In Kooperation mit der Maudacher Werkstatt bietet Bethesda außerdem einen Näh- und Bügelservice an, den auch Menschen aus dem Quartier nutzen. Eine Bereicherung sind darüber hinaus die regelmäßigen Besuche des evangelischen Kindergartens Schützenhof, bei denen Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderung gemeinsam singen, spielen oder basteln und so Barrieren abbauen. Bauliche Barrieren wurden hingegen im Kiosk abgebaut, so dass dort nun auch Rollstuhlfahrer bequem einkaufen können.

Für die Zukunft bestehen weitere Pläne für die Öffnung Bethedas ins Quartier: „Wir arbeiten an einem Konzept für unsere Cafeteria, um sie auch für Gäste von außerhalb attraktiver zu machen“, sagt Dieter Lang. Außerdem plane das Gottesdienst-Team Bethedas im Februar 2014 einen Gottesdienst in der Landauer Stiftskirche. Fazit: „Wir verfolgen nach wie vor verschiedene Wohnprojekte und -konzepte, aber Inklusion ist mehr als nur Wohnen und bedarf der Anstrengung aller, die an diesem Prozess mitwirken“, so der Geschäftsführer.





Die alten und neuen MAV-Vorsitzenden Konstanze Barth, Michael Hemmerich und Christel Hauser (v. l.)



Die neue Krankenhaus-JAV: Maximilian Müller, Miriam Breth und Tim Langknecht



Die JAV der Körperschaft: Sabrina Bresser und Bastian Vogelsang

## MAV-Wahlen 2013

Alle drei Mitarbeitervertretungen hatten im April 2013 zur Wahl aufgerufen – und die alten Vorsitzenden sind die neuen.

Christel Hauser für die Krankenhaus-MAV, Michael Hemmerich für die MAV der Körperschaft und Konstanze Barth für die MAV der Service-Gesellschaft bedankten sich bei den jeweiligen Wahlausschüssen für Vorbereitung und Wahlauftrag sowie bei den Wählern für ihr Vertrauen.

Die Wahlbeteiligung im Krankenhaus lag bei 40,88%, in der konstituierenden Sitzung wurden Christel Hauser zur Vorsitzenden und Barbara Imo und Kathrin Harnisch zu ihren Stellvertreterinnen gewählt. „Wir werden alle unsere Kraft nach bestem Wissen und Gewissen einsetzen, um die Rechte und Interessen unserer Kolleginnen und Kollegen auch in der neuen Amtszeit zu vertreten“, sagt Vorsitzende Christel Hauser stellvertretend für alle Mitglieder der Krankenhaus-MAV. Jeder Einzelne stehe den Mitarbeitenden mit Rat und Tat und unter Wahrung der Schweigepflicht zur Seite. „Wir wünschen uns allen eine offene, faire und konstruktive Zusammenarbeit mit zukunftsfähigen und lebenswerten Arbeitsbedingungen“, so Hauser.

Mit 38,2% nutzten in der Körperschaft noch weniger Wahlberechtigte ihre Chance, mitzubestimmen. Michael Hemmerich bekam die meisten Stimmen und wurde in der konstituierenden Sitzung zum Vorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreterinnen sind Inge Riebel-Resch und Heike Bergner. „Sie trauen uns zu, die oft schwierigen

Zeiten zu bestehen und uns für Sie einzusetzen“, dankten Heike Bergner und Michael Hemmerich im Namen ihrer MAV-Kollegen für das in sie gesetzte Vertrauen. Es sei aber auch Aufgabe der MAVen, Mitarbeitende, die sich „nicht entscheiden können oder wollen“, daran zu erinnern, „dass Nicht-Wählen bedeutet, die Wahl der anderen akzeptieren zu müssen, eigentlich keine Wahl zu haben. Wer nicht wählen geht, kann seine Meinung nicht kundtun. Geben Sie bei der nächsten Wahl Ihre Stimme ab – seien Sie aktiv“, betonte Bergner.

In der MAV der Service-Gesellschaft wurde erneut Konstanze Barth zur Vorsitzenden gewählt, neue Stellvertreterin ist Carmen Becker. Mit 166 von 524 möglichen Wählern lag die Wahlbeteiligung in der Service-Gesellschaft bei 31,7%.

### JAV-Wahlen

Auch die Jugend- und Auszubildendenvertretungen wurden neu gewählt. Im Krankenhaus gaben 26,94% der Wahlberechtigten ihre Stimme ab und wählten Miriam Breth, Tim Langknecht und Maximilian Müller in die neue JAV.

Die Körperschafts-JAV wird vertreten von Sabrina Bresser und Bastian Vogelsang. 14,9% der Wahlberechtigten nutzten hier ihre Chance auf Mitbestimmung, das entspricht 16 von 94 stimmberechtigten Wählerinnen und Wählern.

Informationen über die Ansprechpartner in den einzelnen Mitarbeitervertretungen sowie über Neuigkeiten und Aktivitäten finden sich in Speyer in den Schaukästen im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus am Standort Hilgardstraße am Cafeteria-Eingang und in der Spitalgasse im Untergeschoss. Außerdem sind die MAVen im Intranet vertreten und informieren dort regelmäßig über aktuelle Fragestellungen und Entwicklungen.

## Diakonissen Speyer-Mannheim als AZAV-Träger zertifiziert

Im Februar wurden das Diakonissen Bildungszentrum und die Maudacher Werkstatt durch die Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung zertifiziert. Damit können sie auch Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen durchführen, die durch die Arbeitsagenturen gefördert werden.

„Mit der Träger- und Maßnahmen-zertifizierung können wir unsere Ausbildungsangebote weiteren Zielgruppen zugänglich machen“, erläutert Michael Wendelken, Leiter des Bildungszentrums. „Gleichzeitig haben wir mit der Zertifizierung die hohe Qualität und Zuverlässigkeit unserer internen Prozesse unter Beweis gestellt“, ergänzt der QM-Beauftragte Klaus Federer.

Grundlage für die AZAV-Zertifizierung ist der Nachweis eines internen Qualitätssicherungssystems. In mehreren schriftlichen Verfahren wurden die Diakonissen Speyer-Mannheim von der fachkundigen Stelle CERTQUA im Vorfeld intensiv und ausführlich begutachtet. Dabei ging es um Lerninhalte, Lehrmethoden sowie die räumliche und technische sowie personelle Ausstattung. Außerdem wurde überprüft, ob die Diakonissen Speyer-Mannheim mit regionalen Akteuren des Arbeitsmarktes zusammenarbeiten und die Entwicklungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes ausreichend berücksichtigen. „Beim abschließenden mehrtägigen Audit hat die CERTQUA die Qualität unserer Angebote als überdurchschnittlich gut bewertet“, freut sich Michael Wendelken.

Für die Förderung der beruflichen Weiterbildung sind nun die Weiterbildungsmaßnahmen der Altenpflege-



schule Landau, der Pflegerischen Schulen Speyer und der Fachschule für Sozialwesen Speyer zugelassen. Dies betrifft die Ausbildung zur Altenpflege und Altenpflegehilfe, Krankenpflege und Krankenpflegehilfe und Sozialpädagogik (Erzieherinnen) in Vollzeit sowie Teilzeit. Hier können künftig von der Agentur für Arbeit ausgestellte Bildungsgutscheine eingelöst werden.

Die Maudacher Werkstatt ist ebenfalls als Bildungsträger erfolgreich zertifiziert worden. Ziel der Anerkennung durch die AZAV ist vor allem, die Chancen von Menschen mit Behinderung

auf dem ersten Arbeitsmarkt nachhaltig zu verbessern und den Qualitätsstandard in der Ausbildung und Arbeitsförderung zu optimieren. Ein CERTQUA-Auditor begutachtete hierzu die verschiedenen Arbeitsplätze. „Geprüft wurde zum Beispiel der Berufsbildungsbereich inklusive Eingangsverfahren“, berichtet der pädagogische Werkstattleiter Ulrich Kohler. Ohne die AZAV-Zulassung erkennt die Agentur für Arbeit entsprechende Maßnahmen zur Arbeitsförderung nach dem dritten Sozialgesetzbuch nicht an und vermittelt keine Klienten in den Berufsbildungsbereich der Werkstätten.

Save the date: Ehemaligentreffen

### Das Ehemaligentreffen der Pflegerischen Schulen

findet am Samstag, dem 17. Mai 2014 statt.

Eine Einladung mit Uhrzeit und Programm folgt.



## Fortbildungsjubiläum bei den Diakonissen

Diakonisse Käthe Müller hatte in den 1970er Jahren die Idee, eine Fortbildungsarbeit für Erzieherinnen und Erzieher zu entwickeln, rund 40 Jahre später feiert der Bereich Fort- und Weiterbildung der Diakonissen Speyer-Mannheim mit der 1.000. Erzieherfortbildung Jubiläum.

Nachdem Sr. Käthe aus Ehemaligentreffen der Fachschule eine eigene Fortbildungsarbeit entwickelt hatte, kam bald Rainer Wenzel als Fortbildner hinzu, Herta Nothum begleitete die Arbeit lange Jahre im Sekretariat. Anfang der 1980er Jahre wurde eine weitere Stelle eingerichtet, die Dietgard Brandenburger übernahm, Gabriele Rieder kam in den 90er Jahren hinzu und Karin Marschner folgte Anfang 2000 auf Melani Rodach im Sekretariat.

Die Arbeitsabläufe haben sich immer wieder verändert, aber der Grundsatz, gute Fortbildungen für Mitarbeitende in Kindertagesstätten und Horten anzubieten, ist geblieben. „Wir wollen die erfolgreiche Arbeit in der Tradition unseres Hauses fortsetzen und Erzieherinnen und Erzieher in ihrer Alltagssituation mit Wissen und Kenntnissen fachkompetent stärken und unterstützen“, erklärt Dietgard Brandenburger, Leiterin der Fort- und Weiterbildung.

Heute verschickt die Einrichtung der Diakonissen Speyer-Mannheim unter dem Dach des Bildungszentrums ihr Sozialpädagogisches Programm in einer Auflage von 1.700 Stück jährlich bundesweit an Kindertagesstätten und Privatpersonen. „Die große Nachfrage zeigt, dass wir den Bedarf der Erzieherinnen und Erzieher in den Tageseinrichtungen gut treffen und mit den Themen am Puls der Zeit sind“, sagt Dietgard Brandenburger.

Im Mittelpunkt der Fortbildungsplanung stehen das Lernen und die Lernumgebung, aber auch externe Experten spielen eine wichtige Rolle in der Reihe der Referenten. „Bei der Auswahl der Referenten achten wir darauf, dass diese Mitarbeitenden auf Zeit unsere Vorstellungen von effektiver Fortbildungsarbeit und eine wertschätzende Haltung umsetzen können“, berichtet Dietgard Brandenburger, die mit ihrem Team seit drei Jahren im Gebäude des Bildungszentrums angesiedelt ist.

Die 1.000. Veranstaltung war der Start einer viertägigen Reihe zum Thema „Qualifizierung zur Mediatorin und zum Mediator im Elementarbereich“.

Über die Erzieherfortbildungen hinaus organisieren Dietgard Brandenburger und ihr Team zahlreiche weitere Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeitende der Diakonissen Speyer-Mannheim und externe Interessenten. Das IB-fit-Programm steht im Internet und im Intranet.

## 20 Jahre Diakonissen Tagesgruppe Rulandstraße

Die Tagesgruppe Rulandstraße der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe feierte bei strahlendem Sonnenschein am 21. Juni ihr 20jähriges Bestehen.

„Die Kinderkrankheiten und die Pubertät haben wir überwunden“, sagte Detlef Zimmermann, Erziehungsleiter des Bereichs Hilfen zur Erziehung, zur Begrüßung der zahlreichen Gäste. Vor allem die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern hob Zimmermann bei einem Blick in Geschichte und Aufgaben der teilstationären Betreuung von Kindern und Jugendlichen hervor. „Die Stärkung des familiären Systems“ sei das Hauptziel

der Arbeit, zur pädagogischen Betreuung der Kinder gehöre auch ein psychologisches Angebot für die Eltern. Zimmermann betonte außerdem die Bedeutung einer guten Vernetzung mit Kindergärten, Horten, Jugendämtern und Schulen, von denen viele Vertreter gekommen waren, um das Jubiläum mitzufeiern. Bürgermeisterin Monika Kabs überbrachte die Glückwünsche der Stadt und berichtete von ihren positiven Erfahrungen mit der Tagesgruppe sowohl in ihrer Zeit als Lehrerin und Schulleiterin als auch aus der Perspektive der Stadtverwaltung.

Die lange Tradition der Kinderbetreuung in der Geschichte der Diakonissen Speyer-Mannheim hob Pfarrer Dr. Werner Schwartz hervor, bevor Melanie Schindhelm,





*Rechtzeitig zum Ende der Ferien zogen die Kinder wieder zurück in die Rulandstraße.*

## Kita Rulandstraße fit für Anforderungen

Auch in der Kindertagesstätte Rulandstraße war das Jahr 2013 beeinflusst von Baumaßnahmen, zeitweise waren die Kinder sogar ins Haus für Kinder, Bartholomäus-Weltz-Straße, umgezogen.

„Der Umbau der Kindertagesstätte war notwendig, um die gesetzlich vorgegebenen Voraussetzungen zu schaffen, auch einjährige Kinder aufzunehmen“, erklärt Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter des Bereichs Kinder- und Jugendhilfe. In der Rulandstraße wurden daher in den Sommermonaten Räume für eine Krippe ausgebaut, ein neuer Waschraum mit Toilette für Erwachsene und Kleinkinder sowie einem Wickeltisch für Unter-Dreijährige ist entstanden, außerdem ein kinderwagen-gerechter Zugang sowie eine Cafeteria.

Insgesamt hat sich die Nutzfläche durch den Umbau um etwa 20 m<sup>2</sup> erweitert. „Außerdem wurde ein bestehender Waschraum renoviert

und auch die Gruppenräume haben zum Beispiel einen neuen Anstrich und neue Fußböden erhalten“, erklärt Anuschka Grün, die das Projekt in der Bauabteilung betreut hat. Die Arbeiten, die Kosten in Höhe von 250.000 Euro verursacht haben, wurden durch Landeszuschüsse, durch Mittel der Stadt Speyer und der Vollmer-Stiftung unterstützt. Der Umbau hat neben der Möglichkeit, einjährige Kinder aufzunehmen, auch eine Neuausrichtung des pädagogischen Konzepts ermöglicht. Aus den Gruppenräumen sind Funktionsräume wie zum Beispiel Turnraum, Atelier oder Werkraum geworden. „Sie bieten den Kindern mehr Freiräume und größere Entfaltungsmöglichkeiten“, erklärt Kita-Leiterin Angelika Bott.

Leiterin der Tagesgruppe Rulandstraße, die derzeitige Situation und Arbeitsweise des Geburtstagskindes erläuterte: 20 Plätze stehen derzeit für Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 15 Jahren zur Verfügung, die nach der Schule betreut werden. Nach dem Mittagessen machen sie in der Gruppe zum Beispiel ihre Hausaufgaben und verfolgen unterschiedlichste Freizeitinteressen, bevor sie abends wieder nach Hause gehen. Kostproben der Freizeitangebote zeigten die Kinder bei der Jubiläumsfeier mit einem Rollenspiel, in dem „Deutschlands Super-Herrchen“ gesucht wurde sowie einem Auftritt der Zirkusgruppe.

Abgerundet wurde das Jubiläumsfest durch einen Vortrag zum Thema „Die Tagesgruppe – ein guter Lern- und Erfahrungsort für Kinder und deren Eltern“ der Diplomsozialpädagogin, Heilpädagogin und systemischen Therapeutin Ulrike Bavendiek sowie einer Vielfalt an Spielangeboten für Kinder.



## Individuelles Wohlfühlklima dank Präsenzkraften

Schon beim Neubau des Seniorenstifts Bürgerhospital im Mausbergweg wurden Betreuungskonzept und Architektur aufeinander abgestimmt. So genannte Präsenzkraften gewährleisten in drei auch architektonisch sichtbaren Wohnbereichen eine persönliche Versorgung, seit diesem Jahr gibt es in jedem Bereich sogar kleine Gruppen mit maximal zwölf Personen, die auch zusammen essen.

„Einen großen Speisesaal gab es bei uns seit dem Umzug 2005 ohnehin schon nicht mehr“, erklärt Pflegedienstleiterin Sabine Seifert. Bis zu 37 Bewohnerinnen und Bewohner leben und essen seitdem in ihrem Wohnbereich. „Das kommt vor allem demenzkranken Menschen zugute, die sich in kleineren familiären Gruppen besser zurecht finden“, so Seifert.

Eine Besonderheit im Seniorenstift Bürgerhospital war seit dem Bezug des Gebäudes vor acht Jahren die

Zubereitung und Portionierung der Mahlzeiten in den Verteilküchen, die sich in jedem Wohnbereich befinden. „Dafür war von Anfang an die Hauswirtschaft zuständig, um die Pflegekräfte von diesen Tätigkeiten zu entlasten“, erklärt Beate Aschbacher, Leiterin der Hauswirtschaft.

Die Verteilküchen im Zentrum der drei Wohnbereiche sind offen gestaltet und von sieben bis 20 Uhr besetzt. Um eine solche Rund-um-die-Uhr-Versorgung zu gewährleisten, werden in diesem Bereich so genannte Präsenzkraften eingesetzt. „Die Präsenzkraften bereiten die Speisen vor den Augen der Bewohner zu oder servieren die aus der Krankenhausküche gelieferten Mittagessen“, erklärt Beate Aschbacher. Frühstück, Nachmittagskaffee, Zwischenmahlzeiten und Abendessen werden von den Mitarbeitenden direkt in der Verteilküche zubereitet. „Allein durch den Geruch bestimmter Speisen wie zum Beispiel gebratener Zwiebeln oder gebackenen Kuchens sowie durch frischen Kaffeeduft werden bei den Senioren Erinnerungen geweckt“, betont die Hauswirtschaftsleiterin. Außerdem könnten auch kleine individuelle Wünsche berücksichtigt werden. Pflegedienstleiterin Sabine Seifert



## Mehr Lebensfreude durch Sturzvermeidung

Hilft Kraft- und kognitives Training, Stürze im Alter zu vermeiden? Um diese Frage ging es in einer Studie, an der sich das Diakonissen Seniorenzentrum Haus am Germansberg im vergangenen Jahr beteiligt hat. Am 9. September wurden im Mutterhaus die Ergebnisse vorgestellt.

Gemeinsam mit der Head Corporate Advisor GmbH (HCA) und der Praxis für Physiotherapie Matthias Richter hatte das Haus am Germansberg ein Jahr lang getestet, wie sich die Gangqualität von Senioren mit einer speziellen Trainingskombination verbessert. Wissenschaftlich begleitete die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH) das bundesweite Pilotprojekt.

„Senioren, die an der Studie teilgenommen haben, haben erhebliche Fortschritte gemacht“, sagte Mika Wilska von der deutsch-finnischen Dienstleistungsfirma HCA bereits zu Beginn der Veranstaltung. Durch das Training hätten sie mehr Kraft und Sicherheit im Alltag und dadurch mehr Lebensfreude, erklärte der Finne,

der auf gute Ergebnisse mit dem Trainingskonzept in seiner Heimat verwies.

Über die Erfahrungen, die Senioreneinrichtungen in Finnland bereits seit über zwölf Jahren mit einem Training zur Sturzprophylaxe machen, berichteten in Speyer Mitarbeitende des Rista Vuori Seniorenheims Helsinki, bevor Eva van het Reeve von der ETH Zürich erläuterte, welche Ergebnisse ihre Studie mit Senioren in Speyer erbracht hat. Die Teilnehmer würden mit dem Training nicht nur sicherer gehen, sondern auch schneller und in Kombination mit anderen Tätigkeiten wie zum Beispiel einer Unterhaltung oder Aufmerksamkeit für den Straßenverkehr, sagte van het Reeve.

Physiotherapeut Matthias Richter beschrieb, wie das Training im Diakonissen Seniorenzentrum Haus am Germansberg organisiert wird, derzeit trainieren dort 35 Personen im Alter von 68 bis 96 Jahren zweimal in der Woche in Kleingruppen mit maximal sechs Teilnehmern. Richter ging auf Schwierigkeiten ein, ein solches Training flächendeckend in Deutschland finanzieren zu können und wünschte sich einen Bewusstseinswandel in Deutschland, um das Seniorentaining nach finnischem Vorbild zu etablieren und damit möglichst lange die Mobilität, die Selbstständigkeit und damit die Lebensfreude im Alter zu erhalten.

ergänzt: „Der Geruch kann auch die Geschmacksnerven anregen, so dass die Bewohnerinnen und Bewohner, die sonst wenig essen, Appetit bekommen.“

Die Präsenzkkräfte sind aber weit mehr als Koch- oder Küchenhilfen: Durch die räumliche Nähe zum Aufenthaltsbereich der Wohngruppen sind sie direkte Ansprechpartner und bilden einen festen Bestandteil im Tagesablauf der Bewohnerinnen und Bewohner. „Deshalb werden die hauswirtschaftlichen Präsenzkkräfte auch im Umgang mit demenzkranken Menschen, Kommunikationstechniken, Verpflegungsbesonderheiten und Diätformen geschult“, hebt Beate Aschbacher hervor. Eine Ausbildung in Validation haben alle der 15 Teilzeitmitarbeitenden. Eine Kollegin hat außerdem bereits eine einjährige Zusatzqualifikation im Bereich „Personenbezogene Versorgung und Betreuung in Wohnformen mit Präsenzbedarf“ der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Rheinland-Pfalz absolviert, zwei weitere Präsenzkkräfte sind bereits dazu angemeldet.



Die außergewöhnliche Form der hauswirtschaftlichen Betreuung, die natürlich in enger Zusammenarbeit mit der Pflege und dem Sozialkulturellen Dienst stattfindet, trägt dazu bei, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner in ihren kleinen familiären Bereichen wie zu Hause fühlen können. Dennoch: „In diesem Jahr haben wir auf jedem der drei Wohnbereiche eine weitere Unterteilung vorgenommen“, sagt Pflegedienstleiterin Sabine Seifert. Auf jeder Etage gibt es Gruppen von zehn bis zwölf Menschen, die gemeinsam noch im Wohnbereich, aber leicht räumlich getrennt ihre Mahlzeiten einnehmen. „Die Menschen, die bei uns leben, haben unterschiedliche Lebensweisen, Interessen und Bedürfnisse und wir haben festgestellt, dass die Atmosphäre beim gemeinsamen Essen entspannter ist, wenn die Kleingruppe besser aufeinander abgestimmt ist“, erklärt Sabine Seifert den neuen Schritt, den das Seniorenstift Bürgerhospital gegangen ist, damit sich die Bewohnerinnen und Bewohner noch stärker individuell wohl und geborgen fühlen können.

## Robbe Anna zieht am Germansberg ein

„Ist die süß“ und „Wie heißt sie“ schallte es aus allen Richtungen, als Robbe Anna Anfang Juli im Diakonissen Seniorenzentrum Haus am Germansberg einzog.

**A**nna kommt allerdings nicht aus der Nordsee, sondern ist eine japanische Erfindung, die in rund 50 Seniorenzentren in Deutschland zu therapeutischen Zwecken eingesetzt wird. Der plüschige Roboter PARO ist dem Baby einer Sattelrobbe nachempfunden und wird in der Seniorenarbeit eingesetzt, da er die soziale Interaktion fördert und eine positive Wirkung auf die Stimmung der Menschen hat.

Dass Anna, die auf Berührungen und Geräusche reagiert, darüber hinaus zur Kommunikation anregt, können Heimleiter Klaus-Dieter Schneider und sein Team fast immer beobachten, wenn sie im Haus am Germansberg zum Einsatz kommt. Nicht nur die Betreuungsassistenten, die die Bewohnerinnen und Bewohner mit der Robbe besuchen, kommen schnell ins Gespräch,

Anna sorgt auch unter den Senioren für reichlich Gelächter und Gesprächsstoff.

Untersuchungen belegen, dass der Kontakt zu Tieren aktivierende und fördernde Effekte auf Menschen hat. „Die Roboter-Robbe hat Studien zufolge einen ähnlich positiven Einfluss, ist aber flexibler und kurzfristiger einsetzbar“, freut sich Katharina Kieselhorst vom Sozialkulturellen Dienst darüber, dass die Anschaffung durch eine Spende der Thor Stiftung möglich war.

Schnell war die Robbe im Laufe des Sommers nicht nur zum Liebling der Bewohnerinnen und Bewohner geworden, auch regionale und nationale Medien wurden schnell auf die plüschige neue Mitbewohnerin aufmerksam, so dass Fernsehteams von SWR, RNF und ZDF aus Speyer über diese neue Therapieform in Seniorenzentren berichteten.





Auch 2013 haben wieder viele Menschen durch Spenden, Kollekten und Vermächtnisse die Arbeit der Diakonissen Speyer-Mannheim gefördert. Insgesamt erreichten uns Zuwendungen in Höhe von über 440.000 Euro. Dafür bedanken wir uns bei allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Ob in der Pflege und Betreuung alter und kranker Men-

schen, in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, in der Kinder- und Jugendhilfe oder im Hospiz: Mit ihrer Unterstützung konnten wir vielfältige Projekte und Einzelmaßnahmen finanzieren, die unmittelbar den Betroffenen zu Gute kommen – längst nicht alles, was hilft, wird durch die Sozialversicherung finanziert!

## Durch Ihre Zuwendung können Sie helfen. Wir sind dankbar für jede Spende!

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie unsere Arbeit durch ein Vermächtnis oder durch eine Zustiftung in die Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung unterstützen möchten. Wir stehen Ihnen für ein Gespräch gerne zur Verfügung.

**Kontakt:** Pfarrer Dr. Werner Schwartz, Tel. 06232 22-1204,  
E-Mail: werner.schwartz@diakonissen.de

- Spendenkonto der Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung:  
Evangelische Kreditgenossenschaft **Spendenkonto** 7022220 **BLZ** 520 604 10  
**IBAN** DE81 5206 0410 0007 0222 20 **BIC** GENODEF1EK1
- Spendenkonto der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer-Mannheim:  
Evangelische Kreditgenossenschaft **Spendenkonto** 7000936 **BLZ** 520 604 10  
**IBAN** DE24 5206 0410 0007 0009 36 **BIC** GENODEF1EK1



Dado Plavsic

## Neuer Pflegedienstleiter im Wolffstift

In Kirchheimbolanden begann das Jahr mit der Einstellung eines neuen Pflegedienstleiters. Am 1. März haben Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner Dado Plavsic an seinem neuen Arbeitsplatz begrüßt.

Nach dem Weggang von Sebastian Wagner, der in Landstuhl eine Leitungsposition antrat, hatte Heike Löber-Orlowsky, verantwortliche Fachkraft des Wohnbereichs 2, vorübergehend die Aufgaben der Pflegedienstleitung übernommen. Sie gewährleistete damit den nahtlosen Übergang und steht Dado Plavsic seit dem Frühjahr als stellvertretende Pflegedienstleiterin zur Seite. „Wir danken Heike Löber-Orlowsky für ihren Einsatz“, sagte Einrichtungsführerin Sabine Rumpf-Alles zur Begrüßung des neuen Kollegen.

Der 39jährige Pflegedienstleiter lebt mit seiner Frau und einer neunjährigen Tochter

in Armsheim. Nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger an der Universitäts-Klinik in Mainz arbeitete er bis zum Jahr 2000 in verschiedenen medizinischen Bereichen. Danach wechselte er für neun Jahre in die Katholischen Kliniken in Mainz. Anschließend begann er mit der Weiterbildung zum staatlich geprüften QMB, Fachwirt in der Alten- und Krankenpflege und zum Pflegedienstleiter. In dieser Zeit lernte Dado Plavsic das Frankfurter Projekt Würde im Alter kennen, an dem er heute noch beteiligt ist. Seit 2011 arbeitete er als Pflegedienstleiter in St. Konradheim in Frankfurt am Main, bevor er ins Diakonissen Seniorenzentrum Wolffstift wechselte.

## Hospiz im Wilhelminenstift:

# Vortragsabend mit Anselm Grün war ein Highlight 2013

Das Hospiz im Wilhelminenstift und sein Förderverein nutzten auch 2013 zahlreiche Gelegenheiten wie zum Beispiel Benefizkonzerte oder den rheinland-pfälzischen Ehrenamtstag, um auf sich aufmerksam zu machen. Ein Höhepunkt des Veranstaltungsjahres war sicher der Vortrag von Pater Anselm Grün am 5. Juni.

**W**ie können Jesu Heilungsgeschichten und Gleichnisse uns heute heilen und Kraft geben? Darum ging es bei Pater Anselms Vortrag im Festsaal des Mutterhauses, zu dem der Förderverein unter Vorsitz von Oberbürgermeister a. D. Werner Schineller eingeladen hatte.

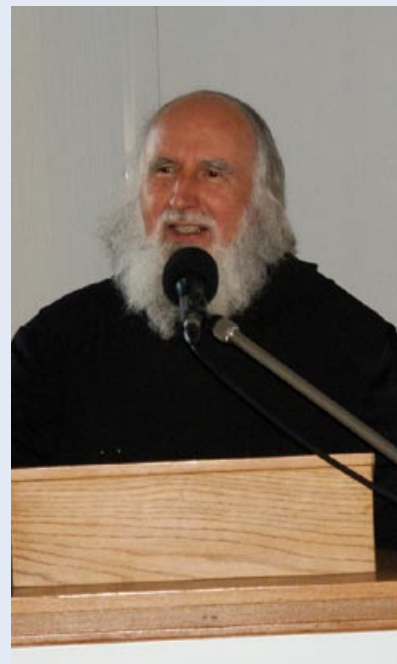
Vor über 300 Gästen verband der bekannte Benediktinerpater Gleichnisse und Heilungsgeschichten aus der Bibel mit praktischen Beispielen und seinen Erfahrungen aus der therapeutischen Praxis. In der Begegnung mit Jesus, in Gebet und Meditation könnten Heilungsgeschichten der Vergangenheit auch in der gegenwärtigen Gesellschaft helfen, so Grün. „Man kann aber nicht sagen, wer zu wenig glaubt, wird deshalb nicht gesund“, unterstrich der Autor von über 300 Büchern. Vielmehr gehe es um Vertrauen und Glauben, die die Seele heilen könnten „und manchmal auch den Körper“.

Anhand einer Auswahl von Heilungsgeschichten und Gleichnissen zeigte Pater Anselm Grün auf, wie Jesus zum „inneren Arzt“ werden könne, „der uns mit Selbstheilungskräften in Berührung bringt“. Die Heilungsgeschichten brachte der Referent mit gegenwärtigen Beispielen von Tinnitus bis Depression in Verbindung, die Gleichnisse bezeichnete er „gewissermaßen als Gesprächstherapie Jesu“. Sie seien sehr weltlich und erzählten „das Leben, wie es

ist“, so der Benediktinerpater. Auch die Gleichnisse verband er mit Beispielen aus seiner Praxis als Kursleiter für Meditation und Kontemplation: Vom Gleichnis von den Talenten spannte er beispielsweise den Bogen zu zähneknirschenden Menschen, das Thema Schuld verband er mit Zwangshandlungen, und immer ließ er erkennen, was die Gleichnisse den Menschen seiner Ansicht nach heute für ihr gesundes Leben sagen könnten.

Nachdem Oberin Sr. Isabelle Wien ihren Dank für einen anregenden Abend zum Ausdruck gebracht hatte, nutzten zahlreiche Besucher die Gelegenheit, sich eins seiner zahlreichen Bücher von Pater Anselm Grün signieren zu lassen. Nach eigener Aussage sei er den Diakonissen Speyer-Mannheim „eng verbunden“ und habe daher gern die Benefizveranstaltung zugunsten des Hospizes im Wilhelminenstift durch seinen Vortrag unterstützt.

Die Veranstaltung brachte dem Förderverein 2.100 Euro zur Unterstützung des Hospizes im Wilhelminenstift ein, außerdem entschieden sich sechs Personen, dem Förderverein beizutreten. Zusätzlich hatte die Diakonische Gemeinschaft auf Initiative von DS Elsbeth Mühl einen Trödelmarkt organisiert. Der Erlös in Höhe von 196 Euro kommt ebenfalls dem Hospiz zugute, das seit 1996 schwerstkranke Menschen und ihre Zugehörigen betreut.



*Pater Anselm Grün*

## Case Management am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer ausgezeichnet

Wieder einmal hat das Case Management des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses seine Qualität unter Beweis gestellt: Am 28. Juni wurde das „Speyerer Modell“ von der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management (DGCC) mit dem zweiten Platz beim Innovationspreis 2013 ausgezeichnet.

Der Preis wird für vorbildliche Praxisanwendung des Handlungskonzeptes Case Management verliehen. Die DGCC bewertete innovative Projekte aus den Bereichen Versicherungswesen, Beschäftigungsförderung, Soziale Arbeit, Pflege sowie Medizin und Rehabilitation. Nur die Deutsche Rentenversicherung konnte sich vor dem Team des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses platzieren mit einem Case Management Modell zur Verhinderung von vorzeitigem Rentenantritt. Der Auszeichnung war eine englischsprachige Veröffentlichung vorausgegangen, die das Team des Case Managements gemeinsam mit Professor Dr. Gerhard Rümenapf und der Firma B. Braun Melsungen bei der DGCC eingereicht hatte<sup>(1)</sup>. Sie umfasste neben der Darstellung des Speyerer Modells vor allem eine Kohortenstudie, die in der Klinik für Gefäßchirurgie durchgeführt worden war. Diese Studie kann wissenschaftlich belegen, dass der Einsatz des Case Managements bei Diabetikern mit amputationsbedrohten Beinen zu einer Abnahme der Zahl von stationären Wiedereinweisungen (sog. „Drehtürreffekt“) führt, was vor allem für die Patienten segensreich ist.

„Sehr viele Ärzte und Case Manager aus ganz Deutschland haben sich bei der Präsentation unserer Arbeit beim DGCC-Kongress in Münster für unser Modell interessiert“, unterstreicht Alevtina Bleile vom Case Management die Einzigartigkeit der Patientenversorgung in Speyer. Bei dem Kongress, der unter dem Motto „Vernetzt versorgen – Case Management in und mit Netzwerken“ stand, nahmen das Team und



Professor Rümenapf den Innovationspreis entgegen, den sie sich mit der Firma B. Braun Melsungen teilen, die den Projekt-aufbau und die Durchführung unterstützt. „Wir haben das Case Management am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus 2007 zunächst für den Bereich Gefäßchirurgie eingerichtet, seit 2009 wenden wir es aber auch erfolgreich in den anderen Fachabteilungen an“, so Sandra Geiger, die von Anfang an dabei war.

Das Case Management übernimmt, wenn nötig, die Betreuung von Patienten über den Krankenhausaufenthalt hinaus. „Wir verfolgen den Verlauf der Behandlung von der Aufnahme bis zur Entlassung und betreuen Patienten poststationär in enger Abstimmung mit Krankenkassen, Hausärzten, Pflegeeinrichtungen oder Sanitätshäusern“, erklärt Marta Kroll die Schwerpunkte der Arbeit. Das Team koordiniert schon während des Krankenhausaufenthaltes die ärztlichen und pflegerischen Maßnahmen

(1) Rümenapf G, Geiger S, Schneider B, Amendt K, Wilhelm N, Morbach S, Nagel N. Readmissions of patients with diabetes mellitus and foot ulcers after infra-popliteal bypass surgery – attacking the problem by an integrated case management model. Vasa (Eur J Vasc Med) 2013;42:56-67



zu Hause und berät und begleitet Patienten, um eine lückenlose Versorgung nach dem Krankenhausaufenthalt sicherzustellen. „Durch diese Betreuung im Übergang zwischen stationärer und ambulanter Versorgung erreichen wir, dass Patienten nicht mehrfach wegen derselben Erkrankung ins Krankenhaus kommen müssen“, unterstreicht Prof. Dr. Gerhard Rümenapf, dass Speyer schon früh den richtigen Weg in der optimalen Patientenversorgung eingeschlagen hat. Das hat nicht erst durch den Innovationspreis für Aufmerksamkeit vor allem bei Gesundheitspolitikern und Spitzenfunktionären der gesetzlichen Kran-

kenkassen gesorgt. Denn das Speyerer Modell erfüllt bereits jetzt, was der Deutsche Bundestag mit dem am 01.12.2011 beschlossenen Gesetz zur Verbesserung der Versorgungsstrukturen in der gesetzlichen Krankenkasse („Versorgungsstrukturgesetz“) zur Pflichtleistung für die Krankenhäuser machen will: eine Verbesserung des Entlass-Managements stationärer Patienten in den ambulanten Sektor. Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus ist derzeit die einzige Klinik in Deutschland, die über ihr Case Management Patienten nach der Entlassung aus dem Krankenhaus im ambulanten Sektor weiterbetreut.

## Der Krankenhaus-Neubau 2013

Rund zwei Jahre nach dem ersten Spatenstich und ein Jahr nach dem Richtfest konnten seit Ende November 2013 die ersten Räume im Neubau an der Paul-Egell-Straße in Betrieb genommen werden.

„Wir freuen uns, dass wir bei einem Bauprojekt dieser Größenordnung im Zeit- und Kostenplan bleiben konnten“, sagt Krankenhausgeschäftsführer Werner Vogelsang nun, da die ersten Kliniken ihr neues Domizil bezogen haben. Zu den ersten gehörte die Kinderklinik, die im Dezember ihre Ambulanz im Neubau bezog.

Technisch aufwändig waren der Umzug und die Inbetriebnahme der kardiologischen Funktionsdiagnostik, der neuen Angiographieanlage und des Herzkatheterlabors im Neubau, die im Dezember ihren Betrieb aufnehmen konnten.

Mittlerweile haben auch Küche und Cafeteria die neuen Räume bezogen und zum Jahresbeginn findet der erste Umzug aus der Spitalgasse statt: Die Geriatriische Tagesklinik packt ihre Koffer und bezieht die großzügigen Räume unter der neuen Liegandanfahrt, die allerdings erst im Frühjahr in Betrieb genommen wird, wenn auch die Umzüge der letzten Ambulanzen und des Haupteingangs anstehen.

Was sich so einfach aufzählen lässt, erfordert eine logistische Meisterleistung hinter

den Kulissen: Alle Anschlüsse sowohl der medizinischen Geräte als auch der Telefone und Computer müssen punktgenau funktionieren. „Da wir bei laufendem Betrieb gebaut haben und nun bei laufendem Betrieb umziehen, bleibt uns zwischen Abschalten am alten Standort und Inbetriebnahme in neuen Räumen jeweils nicht viel Zeit, um die medizinische Versorgung der Patienten zu gewährleisten“, erklärt Architekt Andreas Müller. Er betont, dass neben den sichtbaren Umzügen auch viele Arbeiten im Verborgenen weitergehen. So bilden einige Umzüge die Voraussetzung dafür, dass die geplanten Durchgänge zwischen Alt- und Neubau geschaffen werden können. Darüber hinaus werden zahlreiche Umbauten und Modernisierungen durchgeführt, die Patienten und Besuchern nicht ins Auge fallen, beispielsweise im Labor oder in der Apotheke. Patientenzimmer sind von den Umzügen noch nicht betroffen.

Wenn weiter alles nach Plan läuft, hat sich das Krankenhaus bis zum April 2014 „gedreht“, sind alle Funktionsbereiche, Ambulanzen und Büros umgezogen und das Krankenhaus über die Paul-Egell-Straße zugänglich. Dort soll bis Mitte des Jahres auch ein Parkhaus mit 260 Plätzen entstehen.

## Gefäßchirurgie erfolgreich rezertifiziert

Im Februar hat die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin erneut das Gefäßzentrum anerkannt. Es wurde nach umfangreichen Prüfungen nicht nur bis zum Jahr 2016 zertifiziert, sondern von den Prüfern auch explizit für die hervorragende Organisation und Anzahl an Operationen gelobt.

Außergewöhnlich ist vor allem, dass das neue Zertifikat die Gefäßchirurgie an beiden Krankenhäusern der Diakonissen Speyer-Mannheim umfasst. „Das ist das erste Mal, dass die gefäßchirurgische Arbeit an zwei Krankenhausstandorten zusammen zertifiziert wird“, freut sich Professor Dr. Gerhard Rümenapf, gefäßchirurgischer Chefarzt in den Krankenhäusern in Speyer und Mannheim, über die Anerkennung der Arbeit seiner Teams.



## Mobile-App rund um die Geburt

Seit Anfang 2013 bietet das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer einen ganz besonderen Service rund um Schwangerschaft und Geburt: Die Geburts-App „Mein Baby und ich“ vereint allerlei Nützliches und Unterhaltsames.

„Bereits nach wenigen Tagen hatten sich über 400 Handy-Nutzer die kostenlose App auf ihr iPhone oder Android-Handy geladen“, sagt Krankenhaus-Geschäftsführer Wolfgang Walter. Bis Oktober waren es über 15.000. Walter sieht damit bestätigt, dass ein Bedarf an interaktiven Informationen zum Thema Schwangerschaft via Smartphone oder Tablet-PC besteht.

„Wenn die Nutzerin den errechneten Geburtstermin eingegeben hat, wächst das Baby quasi im Handy mit“, erklärt Chefarzt Dr. Uwe Eissler. So kann die werdende Mutter die Entwicklung ihres Babys auf der App mitverfolgen. Sie erfährt zum Beispiel, ob das Baby sich schon bewegen kann oder welche Eindrücke es im Mutterleib erfährt. „Darüber hinaus hat das Team der Geburtshilfe einen Katalog häufiger Fragen erstellt“, so Eissler. Er gibt etwa Antworten auf Fragen zur Ernährung, zu Reisen und anderen Aktivitäten während der Schwangerschaft



sowie zu häufigen Beschwerden. „Dadurch, dass wir die Antworten selbst zusammengestellt haben, ist eine umfassende Übersicht entstanden, die auf unseren Erfahrungen mit werdenden Müttern und ihren Fragen in der Klinik basiert“, freut sich der Gynäkologe über den Nutzen der neuen App.

Neben medizinischen Fragen enthält die Geburts-App des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer auch eine Übersicht von Kinderärzten und Hebammen sowie eine Auswahl an Taufsprüchen und Namensvorschläge, die in einer persönlichen Hitliste gespeichert werden können. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Kreißsäle der Speyerer Klinik auf Fotos oder in Filmen kennenzulernen. Ein besonderer Service ist die Verlinkung mit der Seite der Elternschule Speyer. So können sich die Schwangeren und jungen Mütter jederzeit auch unterwegs über das aktuelle Angebot informieren oder Kurse buchen.

Die Geburts-App kann im Apple Store oder im Google Play Store kostenfrei heruntergeladen werden.



## Heute bin ich ein Forscher

Ablenkung und Spaß durch Naturwissenschaften – geht das? Ja, das geht. In der Kinderklinik des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses.

Seit diesem Jahr kommen einmal im Monat Wunderfitze (badisch für Neugierige) in der Kinderklinik zum Einsatz. Nora Kelm und Sandra Fischer vom Verein Science & Technologie führen Kinder verschiedener Altersgruppen während ihres stationären Krankenhausaufenthaltes spielerisch an naturwissenschaftliche Phänomene heran. Und die Kinder? Kommen aus dem Staunen kaum heraus, wenn ein „menschlicher Stromkreis“ die Augen von Puppe Willi zum Leuchten bringt oder in Flaschen mit rätselhaften bunten Flüssigkeiten Tornados entstehen. Für eine Weile sind die kleinen Patienten und ihre Eltern mit Spaß und Konzentration so bei der Sache, dass sie ihre Krankheit fast vergessen.

„Wir möchten die Kinder aus ihrem Krankenhausalltag holen und ablenken“, sagt Kulturwissenschaftlerin Nora Kelm. Außerdem ginge es darum, dass sie kleine Erfolgserlebnisse haben. „Zum Teil können Kinder das Erlernte nach ihrem Krankenhausaufenthalt auch zu Hause weitergeben, das macht sie stolz, nachdem sie für eine Weile nicht an Schulalltag und Freundeskreis teilhaben konnten“, ergänzt Diplomgeographin Sandra Fischer.

Science & Technologie bemüht sich seit 1998 um die Förderung von Naturwissenschaften und Technik, Wunderfitze ist das jüngste Projekt des Vereins. Seit dem Frühjahr 2013 besuchen Mitarbeitende Kinderkrankenhäuser in Rheinland-Pfalz, im Saarland und Baden-Württemberg, nachdem Einsätze in der Universitätskinderklinik Freiburg die Kinder begeistert und bereichert hatten. Die Einsätze werden durch Herzenssache e.V., die Kinderhilfsaktion von SWR, SR und Sparda-Bank, finanziert.

Mehr Informationen unter:  
[www.wunderfitze.de](http://www.wunderfitze.de)

## Die Entwicklung des Diakoniekrankenhauses

**Baumaßnahmen, medizinische und personelle Veränderungen, eine positive wirtschaftliche Entwicklung und die Übernahme der kompletten Trägerschaft durch die Diakonissen Speyer-Mannheim: Es hat sich einiges getan im Diakoniekrankenhaus 2013.**

Nachdem das Diakonissenkrankenhaus und das Heinrich-Lanz-Krankenhaus 1999 durch Fusion zum Diakoniekrankenhaus verschmolzen waren, führten schwierige Zeiten dazu, dass sich 2003 die Speyerer Diakonissenanstalt und das Klinikum Mannheim zur Stärkung des Krankenhauses beteiligten. Gleichzeitig verbanden sich die Diakonissenmutterhäuser in Speyer und Mannheim, so dass die Anteile der Diakonissen Speyer-Mannheim 50,2% betragen. 2007 fanden die Mannheimer Diakonissen im Mutterhaus in Speyer eine neue Heimat.

2011 entschlossen sich die Gesellschafter aufgrund weiterer wirtschaftlich schwieriger Jahre, die Struktur neu zu ordnen und die Diakonissen Speyer-Mannheim kauften die Anteile des Klinikums Mannheim komplett und der Lanz-Stiftung anteilig, so dass sie seitdem über eine Beteiligung von 95% verfügten. „Damit konnten wir einen zielgerichteten Prozess der Konsolidierung des Hauses einschlagen“, blickt Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz zurück.

Gleichzeitig übernahm Wolfgang Walter, Geschäftsführer des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer, auch die Geschäftsführung der Mannheimer Klinik. Die Vereinheitlichung der Trägerschaft hat seitdem gute Voraussetzungen für eine wirtschaftlich stabile Entwicklung des Krankenhauses geboten: „Durch die Orientierung an bewährten Strukturen in unserem Unternehmen, durch finanzielle Unterstützung durch die Muttergesellschaft und vor allem durch das große Engagement der Mitarbeitenden konnte das Diakoniekrankenhaus 2012 sogar ein positives Ergebnis erwirtschaften und wir blicken optimistisch in die Zukunft“, sagt Karlheinz Burger, Kaufmännischer Vorstand der Diakonissen Speyer-Mannheim und seit Februar 2012 neben Friedhelm Reith



ebenfalls Geschäftsführer des Diakoniekrankenhauses.

Der Stiftungszweck der Lanz-Stiftung hatte eine Übernahme der kompletten Anteile erst 2013 möglich gemacht „und wir haben im September die restlichen Anteile gekauft und das Restdarlehen übernommen, um auch in Zukunft eine diakonisch geprägte Krankenhausversorgung in Mannheim, die auf die Arbeit der Diakonissen seit 1884 zurückgeht, zu sichern“, erklärt Werner Schwartz. „Vorstand und Verwaltungsrat danken den Mitarbeitenden ausdrücklich für das große Engagement und hoffen, dass sie auch in Zukunft nicht nachlassen in der Bemühung um die nachhaltige Konsolidierung des Hauses zum Wohle der Menschen, die im Diakoniekrankenhaus medizinische und pflegerische Hilfe suchen“, so Schwartz.

Die Einbindung des Mannheimer Krankenhauses in den Unternehmensverbund der Diakonissen Speyer-Mannheim wird Anfang des Jahres auch äußerlich sichtbar, da unter anderem das Logo der Diakonissen Speyer-Mannheim einheitlich verwendet wird. Außerdem wird das Krankenhaus ab dem nächsten Jahr Diakonissenkrankenhaus Mannheim heißen.





## Mehr Geburten in neuen Kreißsälen

Im März ging die neugestaltete Geburtshilfe am Diakoniekrankenhaus in Betrieb, seitdem ist ein deutlicher Anstieg der Geburtenzahlen festzustellen.

„Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen wir seit April fast in jedem Monat im Schnitt etwa zehn Geburten mehr. Die werdenden Familien fühlen sich in den farblich und technisch komplett umgestalteten Kreißsälen sichtlich wohl“, sagt Oberarzt Frank Hägele.

Zum Wohlfühlklima im Kreißsaal tragen natürlich die Farbkonzepte und Accessoires bei. Vor allem aber bieten die neuen Kreißbetten und Gebärwannen in den drei Kreißsälen zahlreiche Möglichkeiten, so weit wie möglich auf die Wünsche der Mütter für eine angenehme Geburt einzugehen. „Wir haben bei der Neugestaltung darauf geachtet, dass sich die jungen Familien auch vor und nach der Geburt bei uns geborgen fühlen“, erklärt Frank Hägele. Daher wurden der Wartebereich, das Badezimmer und das Vorwehenzimmer ebenfalls komplett neu gestaltet.

Die Baumaßnahme konnte zu Jahresbeginn in acht Wochen bei laufendem Betrieb umgesetzt werden. Da Hebammen, Pflegepersonal und Ärzte in die Gestaltung eingebunden waren, ist auf 800 m<sup>2</sup> eine Geburtshilfe entstanden, in der sich nicht nur die werdenden Eltern und jungen Familien wohlfühlen.

## Umfassende Begleitung in neuer Palliativstation am Diakoniekrankenhaus

Ein Förderverein mit dem Ziel, die Palliativmedizin am Diakoniekrankenhaus zu unterstützen, hatte sich bereits 2010 gegründet. In diesem Jahr wurden die Voraussetzungen für eine stationäre palliative Betreuung geschaffen, am 5. Oktober wurde die Station eröffnet.

In fünf behaglich eingerichteten Einzelzimmern werden unheilbar erkrankte Patienten betreut. „Im Vordergrund der Behandlung stehen die Linderung der Symptome und eine umfassende Betreuung, um die Lebensqualität der Patienten zu verbessern und womöglich eine Weiterbetreuung im häuslichen Umfeld zu ermöglichen“, erklärt Oberärztin Dr. Birgit Wieth, die für die Palliativstation verantwortlich ist. Außerdem berücksichtigt die Therapie die psychischen und sozialen Bedürfnisse, ergänzt PD Dr. Matthias Schuler, Leiter der Palliativstation.

Um die umfassende Versorgung zu gewährleisten, ist ein multiprofessionelles Team für die Patienten da. Ihm gehören neben Ärzten und Pflegekräften auch Psychologen, Physiotherapeuten, Seelsorger und künstlerische Therapeuten an. „Die Beteiligung der verschiedenen Berufsgruppen ermöglicht eine individuell auf die Wünsche und Bedürfnisse der Patienten abgestimmte Betreuung“, sagt Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Dieter Schilling, stellvertretender Leiter der Palliativstation.

Um ein wohnliches und persönliches Umfeld zu schaffen, können in den Patienten-

## Klinik für Akutgeriatrie mit neuem Chefarzt



Privatdozent Dr. Matthias Schuler ist seit dem 1. Januar Chefarzt der Klinik für Akutgeriatrie am Mannheimer Diakoniekrankenhaus.

Der 52jährige Internist hatte bereits seit 2005 die Abteilung Akutgeriatrie in der Mannheimer Klinik geleitet, die sich schon seit Jahren verstärkt um hochbetagte Patienten kümmert. „Der steigenden Zahl der älteren Patienten mit besonderen Krankheitsbildern tragen wir dadurch Rechnung, dass wir ihnen in der Klinik für Akutgeriatrie noch mehr Bedeutung zu-messen“, so der neue Chefarzt der Abteilung.

Dr. Schuler hat sich seit seinem Studium an der Universität Heidelberg auf die Gebiete Schmerztherapie und Altersmedizin spezialisiert und bereits vor seiner Mannheimer Zeit zehn Jahre als Oberarzt im Geriatrischen Zentrum der Universität Heidelberg Erfahrungen in der medizinischen Betreuung älterer Menschen gesam-

melt. „Hochbetagte Patienten leiden häufig nicht nur unter der akuten Erkrankung, die sie ins Krankenhaus führt, sondern zusätzlich unter Vorerkrankungen wie zum Beispiel Diabetes mellitus oder Bluthochdruck. Hinzu kommen teilweise kognitive Einschränkungen“, erklärt Dr. Schuler die Besonderheiten eines Krankenhausaufenthaltes älterer Menschen: „Die Therapie erfordert meist eine Zusammenarbeit von Fachleuten verschiedener Disziplinen.“

Im Diakoniekrankenhaus arbeiten Ärzte und Therapeuten verschiedener Fachgebiete eng zusammen, um den geriatrischen Patienten die jeweils beste Therapie zukommen zu lassen. „Unser Ziel ist, die Selbstständigkeit der älteren Patienten zu erhalten oder wieder herzustellen“, so Dr. Schuler. Als Chefarzt ist ihm außerdem die Zusammenarbeit der verschiedenen geriatrischen Abteilungen im Zentrum für Altersmedizin am Diakoniekrankenhaus wichtig.

Geschäftsführer Wolfgang Walter freut sich, „dass wir mit Dr. Schuler einen Chefarzt für die Abteilung gewinnen konnten, der fachlich sehr versiert ist und sich in unserem Haus sehr gut auskennt.“

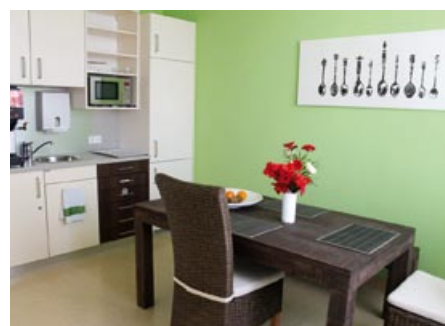
zimmern im sechsten Stock der Klinik auch Angehörige übernachten. Darüber hinaus bieten ein Wohnzimmer, eine Küche und ein überkonfessioneller Raum der Stille ein wohnliches Umfeld für Patienten und ihre Angehörigen und ermöglichen ein bis zuletzt aktives Leben. „Die Palliativstation ist allerdings kein Hospiz“, sagt Chefarzt PD Dr. Schuler: „Ziel ist, Schmerzen, Übelkeit und andere Auswirkungen der Krankheit zu behandeln und eine Rückkehr der Patienten in ihr vertrautes familiäres Umfeld zu ermöglichen.“

Die Palliativstation erweitert das Versorgungskonzept des Diakoniekrankenhauses für Tumorkranken, ist aber offen für unheilbar erkrankte Patienten mit unterschiedlichen Krankheitsbildern.

Die Kosten für die Einrichtung der Station betragen etwa 130.000 Euro, die anteilig vom Diakoniekrankenhaus und dem Förderverein übernommen wurden. Warum



man sich eine Palliativstation „leistet“ erklärt Pfarrer Dr. Werner Schwartz, Vorsteher der Diakonissen Speyer-Mannheim: „Gerade als christliches Haus in der Tradition der Diakonissen, die sich ganzheitlich um Menschen gekümmert haben, möchten wir schwerkranke Menschen in ihrer Not und Hilfsbedürftigkeit nicht allein lassen.“



Kaum wiederzuerkennen:

## Station G0 erstrahlt in neuem Glanz



Mit dem Zentrum für Altersmedizin (ZAM) und der Klinik für Akutgeriatrie kümmert sich das Diakoniekrankenhaus bereits seit Jahren auf verschiedenen Ebenen umfassend um hochbetagte Patienten. Mittlerweile sind darüber auch einige Stationen in die Jahre gekommen. Als erste der drei Stationen der Reha-Geriatrie wurde 2013 die Station G0 saniert.

„Die Station ist kaum wiederzuerkennen“, freut sich Chefarzt Dr. Hans-Georg Schäfer über das neue Ambiente der ursprünglich 1995 eröffneten Station, die im Sommer 2013 aufgrund des Einsatzes der Mitarbeitenden und guten Abstimmung mit externen Partnern innerhalb von nur fünf Wochen renoviert wurde.

Alle Mitarbeitenden der Station hatten zuvor gemeinsam ein Farb- und Gestaltungskonzept erarbeitet. Die Renovie-

rung umfasste aber mehr als optische Verschönerungen: Decken und Fußböden wurden durch neue ersetzt. Dabei wurden spezielle Akustikdecken verwendet, die für eine bessere Raumakustik sorgen, der neue Fußboden dient gleichzeitig der besseren Orientierung. Außerdem ersetzte ein modernes und wirtschaftliches Beleuchtungskonzept die veraltete Beleuchtung.

Das neue Mobiliar sowie der Stationstresen sind nicht nur schön, sondern auch funktional und helfen, Arbeitsabläufe zu erleichtern. Der Tages- und Therapieraum wurde nicht nur durch neue Möbel verschönert, Lagermöglichkeiten für Rollstühle und Therapiemittel sorgen auch für ein angenehmeres Ambiente. „Wir haben an den meisten Stellen Schönheit und Funktionalität miteinander verbunden“, sagt Chefarzt Dr. Schäfer, freut sich mit seinem Team aber auch über die reinen Verschönerungsmaßnahmen wie beispielsweise die großen Landschaftsbilder, die für eine warme Atmosphäre sorgen.

„Die Sanierung war dringend notwendig und die Investition von etwa 190.000 Euro hat sich für Patienten und Mitarbeitende gelohnt“, sagt Geschäftsführer Wolfgang Walter und kündigt an, dass in den nächsten Jahren auch die beiden anderen Stationen der Reha-Geriatrie renoviert werden.

# Gedenken an die Verstorbenen

## Karl Frey

geb. am 28. Dezember 1939  
verst. am 25. November 2012  
Elektriker, Technischer Dienst  
Bethesda Landau  
1977 bis 2002

## Diakonische Schwester Leni Werner

geb. am 7. Mai 1931 in Zweibrücken  
verst. am 21. November 2012 in  
Zweibrücken

## Diakonisse Martha Jung

geb. am 23. März 1928 in Weilerbach  
verst. am 5. Dezember 2012 in Speyer

## Diakonische Schwester Erika Schlund

geb. am 14. März 1926 in Frankenthal  
verst. am 26. Januar 2013 in  
Hildburghausen, Thüringen

## Diakonische Schwester Charlotte Beierstorf

geb. am 8. März 1921 in Berlin  
verst. am 10. März 2013 in Landau

## Diakonische Schwester Friederike Baumann

geb. am 4. Dezember 1918 in  
Ludwigshafen  
verst. am 17. März 2013 in Kusel

## Ilse Johanna Fritsch

geboren am 7. August 1925  
verstorben am 25. März 2013  
Pflegehilfe und Nachtwache  
Behindertenhilfe Bethesda Landau  
1974 bis 1990

## Heidrun Wilhelm

geb. am 6. Januar 1945  
verst. am 22. April 2013  
Mitarbeiterin an der Pforte  
Bethesda Landau  
1980 bis 2002

## Lydia Walter

geb. am 15. Juli 1931  
verst. am 30. April 2013  
Nachtwache in der Altenpflege  
Bethesda Landau  
1976 bis Austrittsdatum nicht bekannt

## Diakonische Schwester Gisela Probst

geb. am 6. August 1932 in Mannheim  
verst. am 17. Mai 2013 in Edingen-  
Neckarhausen

## 65 Jahre

- Diakonisse Cilly Gerstel
- Diakonisse Irene Portuné
- Diakonische Schwester Friederike Baumann
- Diakonische Schwester Friedel Krumbach
- Diakonische Schwester Irene Lützow
- Diakonische Schwester Ruth Rinner

## 60 Jahre

- Diakonisse Ruth Keb
- Diakonisse Else Trautmann
- Diakonische Schwester Olivia Batzler
- Diakonische Schwester Liesel Muthreich

## 40 Jahre

- Diakonische Schwester Esther Eisele
- Diakonische Schwester Esther Müller

## 25 Jahre

- Diakonische Schwester Ruth Zimbelmann

## Detlef Kühne

geb. am 25. August 1948  
verst. am 23. Mai 2013  
Mitarbeiter in der Zentralwäscherei  
1991 bis 2000

## Uta Nebel

geb. am 20. Oktober 1930  
verst. am 6. Juli 2013  
Grüne Dame, Diakonissen-Stiftungs-  
Krankenhaus seit 1989

## Wolf Mülberger

geb. am 26. Juni 1939  
verst. am 11. Juli 2013  
Mitarbeiter Controlling/Finanz- und  
Rechnungswesen, Diakonissen-Stiftungs-  
Krankenhaus 1973 bis 2008

## Diakonische Schwester Lintrud Bauer

geb. am 26. Oktober 1920 in Annweiler  
verst. am 12. Juli 2013 in Speyer

## Friedrich Voigt

geb. am 29. März 1926  
verst. am 23. August 2013  
Maschinenmeister, Technischer Dienst  
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

## Diakonisse Ruth Brauch

geb. am 1. Juli 1930 in Gommersheim  
verst. am 12. September 2013 in Speyer

## Angela Kasper

geboren am 31.12.1949  
verstorben am 28.10.2013  
Grüne Dame, Diakonissen-Stiftungs-  
Krankenhaus seit 2000



## Jubiläumsschwestern 2013



Die Jubilarinnen mit  
Vorsteher Pfarrer Dr.  
Werner Schwartz und  
Oberin Sr. Isabelle  
Wien (2. v. l.).

## Pensionierungen

### Diakonissen Speyer-Mannheim

- Natalia Kessler, Fachkraft in der Altenhilfe, Bethesda Landau, 28.11.1994 bis 31.10.2011
- Monika Cranshaw, Lehrerin an der Fachschule für Sozialwesen, 01.09.2003 bis 31.08.2012
- Anita Weckbach-Altmeier, Erzieherin im Behindertenbereich, Bethesda Landau, 01.08.1991 bis 28.02.2013
- Gerlinde Traxel, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Mutterhaus, 15.11.1973 bis 31.03.2013
- Elvira Johann, Mitarbeiterin in der Altenhilfe, Bethesda Landau, 13.07.1996 bis 30.04.2013
- Rainer Wenzel, Vorsitzender Gesamtmitarbeitervertretung, 01.08.1975 bis 30.06.2013
- Edith Rippel, Mitarbeiterin in der Behindertenhilfe, Bethesda Landau, 16.02.1995 bis 30.06.2013
- Bianka Kempf, Mitarbeiterin in der Küche, Bethesda Landau, 16.10.1991 bis 30.09.2013
- Jelka Bardak, Mitarbeiterin in der Altenhilfe, Bethesda Landau 01.08.1993 bis 31.12.2013
- Walther Leipold, Mitarbeiter im Controlling, Hauptverwaltung Speyer, 01.04.1975 bis 31.07.2013
- Klaus Brämer, Mitarbeiter im Fuhrpark, 01.12.1997 bis 31.08.2013
- Karin Zech, Erzieherin, Kindertagesstätte Rulandstraße, 01.10.1991 bis 31.08.2013
- Erika Caforio, Mitarbeiterin in der Pflege, Bethesda Landau, 01.05.2000 bis 31.10.2013
- Christa Maier, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Seniorenstift Bürgerhospital, 16.10.1995 bis 31.10.2013
- Doris Grebner, Pflegehelferin, Seniorenstift Bürgerhospital, 01.06.1995 bis 30.09.2013

### Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

- Helene Jung, Mitarbeiterin Reinigungsdienst/ Hauswirtschaft, 19.09.1994 bis 01.06.2012
- Ingeborg Hasselbeck, Mitarbeiterin in der Küche, 01.01.2008 bis 30.11.2012
- Heidemarie Stuhlfauth, Mitarbeiterin im Reinigungsdienst, 01.12.1999 bis 31.12.2012
- Renate Markuse, Mitarbeiterin im Reinigungsdienst, 01.08.1994 bis 28.02.2013
- Elke Stauffer, Krankenschwester, Station 2, 01.09.1974 bis 31.03.2013
- Christel Stein, Krankenschwester, Station 3a, 01.04.1984 bis 30.06.2013
- Hanna Tilch, Mitarbeiterin im Schlaflabor, 01.01.1982 bis 30.09.2013
- Ruth Nikolaus, (Kinder-) Krankenschwester, Ambulantes OP-Zentrum, 01.10.1972 bis 31.12.2013
- Eva Florian, Krankenschwester, Station 2, 01.05.1983 bis 30.04.2013
- Brigitte Gärthöfner, Stationshilfe, 01.01.1996 bis 31.05.2013
- Ute Schneider, Hebamme, Station 1/ Geburtshilfe, 01.11.1993 bis 31.08.2013

## Wir gratulieren zum Jubiläum

### 45 Jahre

- 01.03.1968 Dorle Rebmann, Haus am Schlossberg Homburg

### 40 Jahre

- 01.04.1973 Heidemarie Fath, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1973 Brigitte Günther, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1973 Bernd Zuck, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 15.05.1973 Gabriele Kappner, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 09.07.1973 Christa Fijalek, Bethesda Landau
- 01.08.1973 Petra Kühlmeyer, Bethesda Landau
- 06.08.1973 Doris Dziekan, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.09.1973 Beate Unger, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.10.1973 Petra Bentz, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1973 Ruth Gyau, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1973 Ruth Steinke, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 04.12.1973 Franziska Rigolet, Diakonissen Haus für Kinder
- 15.12.1973 Angelika Ding, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

### 35 Jahre

- 01.02.1978 Doris Moor, Bethesda Landau
- 01.04.1978 Esther Bohrmann, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1978 Monika Hoffmann, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1978 Petra Kadel, Bethesda Landau
- 03.04.1978 Gudrun Senechal, Bethesda Landau
- 01.06.1978 Karin Schäffler-Frey, Bethesda Landau (ATZ-Freist.)
- 13.07.1978 Erika Bier, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.08.1978 Sonja Geiger, Bethesda Landau
- 01.08.1978 Monika Koca, Haus am Schlossberg, Homburg
- 01.08.1978 Brigitte Mezira, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 17.08.1978 Elvinora Stock, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.09.1978 Karl-Heinz Westenhöfer, Bethesda Landau (ATZ-Freist.)
- 01.10.1978 Heidrun Armbrüster, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1978 Marina Bürckel, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.11.1978 Friedhelm Reith, Kaufm. Vorstand, Hauptverwaltung (ATZ-Freist.)
- 01.11.1978 Daniela Schied, Bethesda Landau
- 13.11.1978 Martina Weber, Bethesda Landau

### 30 Jahre

- 01.01.1983 Ralf Kotsch, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1983 Petra Reis-Böß, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1983 Volker Schwarz, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1983 Ursula Scharfenberger, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1983 Harald Urschel, Bethesda Landau
- 28.04.1983 Margit Lestang, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 16.05.1983 Inge Schott, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.06.1983 Petra Reimold, Haus am Germansberg
- 01.07.1983 Gabriele Walter, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 22.07.1983 Claus Babelotzky, Leitung Gärtnerei
- 22.07.1983 Ulla Roth, Bethesda Landau
- 01.08.1983 Regina Bäuning, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.09.1983 Patricia Giersch, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

- 12.09.1983 Karin Kühne, Hauswirtschaft, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1983 Rosel-Helga Schaub-Ahrens, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus (EU-Rente)
- 09.10.1983 Dorothee Schemel, Haus am Schlossberg Homburg
- 10.10.1983 Konstantin Dittmar-Gimber, Gärtnerei
- 10.10.1983 Dorothea Frei, Fachschule für Sozialwesen

### 25 Jahre

- 01.01.1988 Esther Offergeld, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.01.1988 Martina Partenheimer, Wolffstift Kirchheimbolanden
- 01.01.1988 Ute Schulz, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 15.01.1988 Gabriele Henky, Mutterhaus
- 01.02.1988 Brigitte von Heissen, Bethesda Landau
- 01.02.1988 Silvia Schröer, Wolffstift Kirchheimbolanden
- 01.03.1988 Gabriele Majolk, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 08.03.1988 Helga Simon, Bethesda Landau
- 24.03.1988 Brigitte Jänsch, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.04.1988 Dieter Kaiser, Mutterhaus (ATZ-Freist.)
- 01.04.1988 Alexander Patlakis, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.05.1988 Hannelore Möhlmann, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 03.05.1988 Karl-Heinz Scherthan, Bethesda Landau
- 09.05.1988 Claudia Krohn, Wolffstift Kirchheimbolanden
- 01.06.1988 Christa Reichert, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.06.1988 Harry Kruhmann, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 12.06.1988 Annette Fischer, Kindergarten Rulandstraße
- 01.07.1988 Hans-Jürgen Neugebauer, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 18.07.1988 Georg Schwartz, Malerwerkstatt Werkhof
- 21.07.1988 Ulrike Heck, Seniorenstift Bürgerhospital
- 01.08.1988 Andrea Blößl, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.08.1988 Melani Rodach, Hauptverwaltung
- 14.08.1988 Sabine Janke, Diakonissen Haus für Kinder
- 15.08.1988 Michael Gabriel, Malerwerkstatt Werkhof
- 29.08.1988 Bettina Schoepsdau, Außengruppe Speyer Maudacher Werkstatt
- 01.09.1988 Stephanie Krebs, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.09.1988 Dagmar Landry, Hauptverwaltung
- 01.09.1988 Sabine Mandel-Schaack, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.09.1988 Ursula Martin, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.09.1988 Henrike Seemann, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.09.1988 Waltra Trouverie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 15.09.1988 Dorota Radzikowski, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 19.09.1988 Brigitte Weiß, Amb. Dienst Mutterhaus
- 01.10.1988 Thomas Blau, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.10.1988 Kerstin Schüpphaus, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 14.10.1988 Heike Stadler-Esswein, Pflegerische Schulen
- 01.11.1988 Petra Kunz, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 14.11.1988 Karin Steiner, Bethesda Landau (Teil-EU-Rente)
- 18.12.1988 Nannette Adamo, Bethesda Landau

# Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen

## Fachschule für Sozialwesen: Berufspraktikanten und Sozialassistenten

Teuta Arifi	Maren Ohnesorg
Lena Aubele	Suzana Popovic
Kübra Bahar	Caroline Reinhard
Tamara Bascha	Sabrina Renner
Franziska Bauer	Nadine Reschka
Silke Brandl-Woitek	Julian Roßkopf
Simone Brey	Sabrina Rudolph
Linda Butz	Sandra Sári
Miriam Ciobanu	Ilknur Sentürk
Corinna Deutsch Venancio	Eva Schanné
Esther Diehl	Sarah Schenk
Vanessa Dietz	Tabea Schmidt
Ricarda Disse	Martin Scholz
Bernd Doll	Julia Schultz
Catharina Mareike Erich	Monika Spix
Caroline Faulhaber	Laura Sponheimer
Lisa Fuhr	Denise Stibig
Sarah Geibig	Katharina Strähnz
Tatjana Gingerich	Jessica Theobald
Dinah Gläser	Patrick Trauth
Larissa Götz	Yannica Tröger
Viktoria Harr	Nina Ulrich
Stephan Thomas Hasslocher	Franziska Warnest
Sven Hofmann	Lisa Weinmann
Philip Holzhäuser	Michael Weishaar
Deiana Horländer	Anna-Lisa Weiß
Denise Huhn	Vanessa Wilhelm
Iris Klingel	Monique Willems
Nadine Kaufmann	Katharina Wittmer
Jasmin Köhler	Mareike Wolf
Miriam Köhler	
Jan-Niclas Kröger	
Vivien Lederle	
Anne Lorenz	
Silke Lorenz	
Janine Louis	
Selina Lozano-Moreno	
Lisa Milena Mathes	
Michelle Müller	
Kristin Meyer-Steinsdörfer	
Vera Naumow	
Anna-Lena Neufeld	
Corinna Nicola	
Maria Noll	

## Hebammenschule Hebammen und Absolventinnen Dualer Bachelor Studiengang Hebammenwesen (Bachelor of Arts)

Maylis de Barry	Amalasintha Bea Matthes
Hannah Bonnardot	Anja Morlock
Clara Verena Eidt	Marielle Pommereau
Elizabeth Haag	Nicole Roth
Johanna Hoffmann	Leonie Ruf
Luise Jähne	Tabea Wiedenmann
Sophia Kozlowski	
Noemi Kroeker	
Christina Ludwig	

## Pflegerische Schule: Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege, Krankenpflegehilfe

Agnieszka Alig	Marcel Lefrancais
Florian Anselm	Monja Lehr
Rebecca Bentz	Kim Jennifer Maier
Jonas Philipp Bernatz	Lisa Mamon
Ebru Bilgü	Dominique Santina Mangelsdorf
Marinka Böhler	Vanessa Katharina Motzko
Bettina Brückmann	Vanessa Of
Pamela Tanja Cristaldo Hahn	Kezban-Nur Özel
Deniese Drumm	Irina Pfannenstiel
Jenifer Drumm	Sina Rasche
Vanessa Evers	Madeleine Schallmo
Kornelia Loni Frey	Alina Schmidt
Marie-Luise Geiger	Manuela Schmidt
Daniela Grüning	Sabrina Schneider
Xuf Halilaj	Tanja Yvonne Schrupf
Michael Heilemann	Juliette Jaqueline Schüttler
Günther Herrmann	Julia Theresa Schwind
Linda Herrmann	Julia Spaniol
Martina Irene Hörl	Sabrina Theobald
Lena Huber	Julia Thoma
Aleksejs Ivanovs	Sarah Vogt
Katharina Jung	Simone Brigitte Walther
Cathrin Rita Gabriele Kern	Anke Wilbers
Johannes Matthias August	Lena Teresa Wimmer
Klaßen	Karakus Yeliz
Sarah Koch	Esra Yildirim
Judith Köhler	Christine Zettler
Rebecca Kretz	Maren Zwick
Tanja Laueremann	

## Fachschule für Altenpflege Bethesda Landau: Altenpfleger/-innen und Altenpflegehelfer/-innen

Sandra Adamczyk	Daniel Kuhn
Madwon Ludovic Agnam	Sandra Kuntz
Giuseppina Barotta	Susanne Kurz
Margarita Beck	Janine Laux
Steffen Braun	Bianca Lohmann
Joanna Bohl	Sarah Müller
Petra Brama	Myriam Neff
Dominik Clauss	Julia Otto
Bernadette Dragon	Stephanie Pabst
Katharina Dreisbach	Isabel Pauli
Aylin Enckler	Monika Pfannenstiel
Christina Erber	Jessica Provost
Jennifer Esser-Cremerius	Xiaodong Qu-Roos
Caroline Fromknecht	Barbara Renner
Alexandra Gilster	Alexandra Riccardi
Florian Gödelmann	Jacqueline Rudkin
Jacqueline Groneberg	Felix Scharfenberger
Sabrina Henigin	Tobias Scheu
Assi Hild	Kirstin Schwarz
Sarah Hochdörfer	Jessica Schweizer
Laura Kern	Patrick Seiberth
Tamara Klimm	Maria-Elisabeth Seither
Malgorzata König	Clarissa Straub
Lisa Kohl	Kathrin Thiele
Bianca Konz	Florian Thirunavukkarasu
Claudia Krauter	Olga Varvaruk



## Impressum

Herausgeber:

Diakonissen  
Speyer-Mannheim  
Hilgardstraße 26  
67346 Speyer  
Telefon 06232 22-0  
info@diakonissen.de  
www.diakonissen.de

Redaktion:

Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit  
Dr. Katja Jewski  
Hilgardstraße 26  
67346 Speyer  
Tel. 06232 22-1766  
Fax 06232 22-1866

Fotos:

© Diakonissen Speyer-Mannheim  
Klaus Landry, Klaus Venus

Auflage: 8.800

Die Inhalte der Beiträge geben  
nicht in jedem Fall die Meinung  
des Herausgebers wieder.

Nachdruck und elektronische  
Verbreitung nur mit Zustimmung  
des Herausgebers.

Alle Rechte vorbehalten.

